



Baltikum

Zeitschrift für Philatelie und Postgeschichte

Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V.

Nr. 11 / 2021



Wikingerschiff-Zwischenstege immer tête-bêche?

Inhaltsverzeichnis Baltikum Nr. 11 / 2021

Grußwort / Editorial 3

Estland

Wikingerschiff-Zwischenstege immer tête-bèche?..... 4

2 Senti Päts, Michel Nr. 114 (Teil 2) 13

Lettland

Zur Postgeschichte der 1. Lettischen Sowjetrepublik (Teil 4)..... 24

Liebe kennt keine Grenzen 35

Abrene – der Kreis, die Stadt und das Gebiet (Teil 1)..... 39

Mit der Overland Mail aus Lettland nach Bagdad 48

Litauen

Mehr als nur ein Brief aus Memel 53

Memel / Klaipėda 1923 – Ein Nachtrag..... 55

Lietuvos oro linijos 1938–1940 58

Antanas Jankauskas – Philatelist des Jahres 2020 62

Die Tagesstempel der unabhängigen Republik Litauen seit 1990 – Eine Systematisierung..... 64

ArGe intern

Impressum 71

Grußwort / Editorial

Liebe Sammlerfreundinnen, liebe Sammlerfreunde,

„Philatelie auf Distanz“ - Geht das? Natürlich nicht, werden Sie zu Recht einwenden. Entsprechend haben sich in den vergangenen Monaten verschiedene Formate entwickelt, um den sozialen Aspekten unseres Hobbys unter den Bedingungen der Pandemie gerecht zu werden. Gemein ist vielen dieser Formate, dass sie etwas mit der fortschreitenden Digitalisierung unserer Umwelt zu tun haben.



Die Deutsche Post AG verausgabte ihre erste Sondermarke und ihre erste Ganzsache zum Thema „Digitaler Wandel“ am 4. Februar 2021. Mancher nahm die Markenausgabe zum Anlass, sich die Bedeutung des Begriffs "Matrixcode" zu erschließen. Interessierte Sammlerfreunde schalteten sich auf Facebook in einer „private group“ namens „Baltikum: Philately of the Baltic Area“ zusammen, um gemeinsam interessierende Fragen zu diskutieren. Videokonferenzen „zoomen“ Sammlerfreunde weltweit auf den heimatischen Bildschirm, um Aktivitäten zu verabreden oder einfach nur zu klönen.

So traf sich auch der Vorstand unserer Arbeitsgemeinschaft erstmals am 10. April 2021 per „Zoom“ zu einer Videokonferenz, um verschiedene Dinge zu besprechen, die angesichts des zweiten Jahres in Folge, da wir uns nicht persönlich zur Mitgliederversammlung in Hennef treffen können, keinen Aufschub duldeten. Einige Punkte hieraus: Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorstands findet am 13.–15. Mai 2022 statt, abgestimmt mit der für den 5.–7. Mai 2022 vorgesehenen Messe Essen und der vom 18.–22. Mai 2022 geplanten Weltausstellung in Lugano. Auch die OSTROPA soll im Zeitraum Juni / Juli 2022 stattfinden.

Der Vorstand beschloss darüber hinaus, ab Mai 2021 versuchsweise einen monatlichen „digitalen Stammtisch“ einzurichten, der interessierten Mitgliedern und Nichtmitgliedern der Arbeitsgemeinschaft einen lockeren Gedankenaustausch auch während der Pandemie ermöglichen soll. Den jeweils nächsten Termin und die Zugangsdaten finden Sie auf unserer Internetpräsenz www.arge-baltikum.de unter Aktuell →Termine.

Die zahlreichen Reaktionen aus der Sammlerschaft sowohl zur Arbeitshilfe Nr. 3 „Ab 1944/45 weiter verwendete Stempel im Baltikum“ als auch zur letzten Ausgabe dieser Zeitschrift zeigen das lebendige Interesse an den behandelten Themen. So wünsche ich Ihnen auch bei der Lektüre der vor Ihnen liegenden BALTIKUM Nr. 11 / 2021 viel Freude und verbleibe mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit,

Ihr

Thomas Löbberring

Holzappel, den 15. April 2021

Wikingerschiff-Zwischenstege immer tête-bêche?

Thomas Löbbering, Holzappel (D)

Die Freimarkenausgabe Wikingerschiff gehört wohl unbestritten zu den optisch schönsten Ausgaben Estlands, im Wortsinn ein Flaggschiff. Zwischen dem 28. Juli 1919 und dem 8. Juni 1922 in den Wertstufen zu 1, 5, 15 und 25 Mark(a) verausgabt, entstand sie in zweifarbigen Steindruck der Druckerei Eduard Bergmann, Tartu, MiNr. 12/13 x/y, 23/24 A/B. Teils widersprüchliche und / oder vage Aussagen der Literatur über ihre Entstehung veranlassten mich, diese einmal etwas näher abzuklopfen.



Bild 1 *Peet Aren (1889–1970), Entwerfer der Ausgabe*

Hurt / Ojaste¹ weisen allgemein und im deutschen wie englischen Text gleichlautend daraufhin: „Man war immer der Ansicht, dass die Marken im **Steindruck** gedruckt wurden. **McDonald und Purves** sind jedoch überzeugt, dass irgendein **Offset-Druck mit elektrotypischen Platten** angewendet wurde“. Im englischen Text folgt dem Passus ein Satz, der im deutschen Text fehlt: „The authors presently reserve their opinion“, also auf Deutsch: „Die Autoren behalten sich derzeit ihre Meinung vor“. Man lässt also in der Schwebe, was nach Auffassung der Autoren zutrifft.

Weiters „Die **Druckbögen der 1 und 5 Mk.** Werte enthielten **200 Marken**, in zwei durch einen breiten ... waagerechten Mittelsteg getrennten Hundertergruppen untereinander, die bei den ersten Auflagen (vermutlich bei den zweiten) **gegenständig zueinander** gedruckt wurden. Es ist anzunehmen, dass auch für die 15 und 25 Mk. Werte dasselbe Verfahren verwendet wurde. ... Die Druckbögen wurden in **zwei Schalterbögen** zerteilt“.



Bild 2 *MiNr. 12x K*

Dem Autor sind Zwischenstegpaare tête-bêche (Kopf an Kopf) aus fünf verschiedenen Druckbögen bekannt.

Und weiter: „Nur am Anfang wurden einige unzerteilte Bögen an die Schalter gegeben. Aus diesen Bögen entstammen die seltenen Kehrdruckpaare. Keine Kehrdruckpaare sind bekannt weder von den zweiten

¹ Hurt, Vambola & Ojaste, Elmar 1986. *Estland Philatelie & Postgeschichte, Handbuch*. Göteborg. S. 44.

Auflagen der 1 und 5 Mk. Marken noch von den 15 und 25 Mk. Werten, obgleich nach **Schönherr** die unzerteilten Bögen von 15 Mk. an die Schalter gelangten“.

Die entsprechende englische Passage lautet zunächst inhaltsgleich, im weiteren Verlauf jedoch abweichend: „... It is believed that all values were printed in the same manner. In the beginning a few complete sheets of 200 of the first printings of the 1 and 5 Mk. values came to counter sale. The tête-bêche pairs are rare, especially of the 5 Mk. value. No gutter pairs are known of the second printings nor of the 15 and 25 Mk. values “.



Bild 3 *MiNr. 13x K.*

Dem Autor sind Zwischenstegpaare tête-bêche aus zwei verschiedenen Druckbögen bekannt.

Im deutschen wie im englischen Text nehmen die Autoren also an, dass die Werte zu 15 und 25 Mk. (MiNr. 23/24 A/B) ebenso wie die erste Auflage der Werte zu 1 und 5 Mk. (MiNr. 12/13x) „in demselben Verfahren“, also auch gegenständig (tête-bêche) gedruckt worden seien. Der Hinweis im deutschen Text, wonach „nach Schönherr die unzerteilten Bögen von 15 Mk. an die Schalter gelangten“, fehlt nicht nur im englischen Text, es wird vielmehr gegenteilig formuliert, dass keine Zwischenstegpaare der Wertstufen zu 15 und 25 Mk. bekannt seien.

Schauen wir also „bei McDonald und Purves“, was diese zum Druckverfahren sagen. Entstand die Wikingerschiffausgabe im Steindruck oder in einer frühen Form des Offsetdrucks mit elektrotypischen Platten? Schauen wir nach „bei Schönherr“, was dieser zu „unzerteilten Druckbögen des 15 Mk. Wertes an den Schaltern“ sagt.

Hurt / Ojaste beziehen sich auf den großartigen Artikel von Donald McDonald und J.R.W. Purves, FFRPSL, **THE VIKING SHIP STAMPS OF ESTONIA**². Dieser wiederum stellt den unveränderten Nachdruck desselben Artikels dar, erstmals erschienen fünf Jahre zuvor in THE LONDON PHILATELIST³, für den die Autoren 1976 mit der renommierten **Tapling Medaille** ausgezeichnet wurden.

In ihm beschäftigen sich McDonald und Purves auf 32 Seiten nahezu erschöpfend mit verschiedenen Aspekten der Wikingerschiffausgabe, darunter auch mit dem Druckverfahren.

² McDonald, Donald & Purves, James Richard William 1980: The Viking Ship Stamps of Estonia, in: EPS NY & EFÜR (Hg.): *Eesti Filatelist 1980/26*. Seiten 3 bis 35.

³ Dieselben 1975 in: The Royal Philatelic Society London (Hg.): *The London Philatelist 1975/76*,

In Bezug auf die Wertstufen zu 15 und 25 Mk. beziehen auch sie sich auf Schönherr⁴ und treffen zunächst folgende Feststellung (Abdruck in deutscher Übersetzung):



Bild 4 *Eesti Filatelist* 1980 / 26

„Schönherr sagt, dass sie (*die Wertstufen zu 15 und 25 Mk.*) in genau derselben Weise gedruckt wurden wie die Wertstufe zu 5 Mk., nämlich in Druckbögen zu 200 Marken mit zwei Schalterbögen tête-bêche à 100 Marken, später geteilt in Schalterbögen mit je derselben Zahl von Marken. Aber er (*Schönherr*) geht weiter, indem er fortfährt, dass ‚anfangs unzerschnittene Druckbögen an die Schalter‘ gelangt seien. Dies bezweifeln wir (*McDonald und Purves*), denn wäre dem so, hätten ohne Zweifel tête-bêche Zwischenstegpaare ihren Weg in den Markt gefunden, ebenso wie mit der ersten Auflage der Wertstufen zu 1 und 5 Mk. Aber darüber gibt es keine Berichte. Wir glauben

daher, dass alle Druckbögen zerteilt wurden, bevor sie an die Schalter gelangten“.

McDonald und Purves wie Hurt / Ojaste kennen also 1975 / 80 bzw. 1986 keine unzerrennten Druckbögen der Wertstufen zu 15 und 25 Mk. Ferner zitieren McDonald und Purves Schönherr in der Weise, dass dieser beide Wertstufen als tête-bêche Druckbögen verausgabt sieht. Diese so verstandene Aussage Schönherrs bezweifeln sie mangels derartiger Fundstücke. Anders als Hurt / Ojaste beziehen McDonald und Purves die Aussage Schönherrs auf beide Wertstufen, nicht nur auf die Wertstufe zu 15 Mk. Wir kommen darauf zurück.

Wie begründen McDonald und Purves aber ihre nach Hurt / Ojaste zitierte Auffassung, dass „die Wikinger Ausgabe“ nicht im Steindruck entstanden, sondern dass „irgendein Offset-Druck mit elektrotypischen Platten“ verwendet worden sei? McDonald und Purves bestreiten nicht, dass am Beginn des Drucks dieser Ausgabe ein Urstein stand. Sie analysieren Marke für Marke – jede einzelne der 200 Marken des Druckbogens – aller vier Auflagen der Wertstufen zu 1 und 5 Mk., MiNr. 12/13 x/y, bevor sie zum Schluss gelangen, dass jeder Schalterbogen zu 100 Marken aus je vier „Umdrucksteinen / Druckformen“ à 25 Markenbildern besteht („master-group of 25, 5x5“, je Rahmen und Mittelstück), die sich im Druckbogen achtmal wiederfinden. Ganz anders ihr Befund für die Wertstufen zu 15 und 25 Mk. Hier analysieren sie eine einzige „Druckform“ von 100 (10x10) Markenbildern pro Schalterbogen. Entsprechend schlussfolgern sie: „Wir glauben, dass je eine Druckform

⁴ McDonald & Purves 1980, S. 22 f.

dieser Größe angefertigt und genutzt wurde für jeden der beiden Teile des Druckbildes und je zwei Kopien insgesamt für den Druck des Druckbogens beider Werte“.⁵ Die Vervielfältigung der Druckformen erfolgte dabei nach McDonald und Purves nicht auf fotolithographischem, sondern auf elektrotypischem Weg.

Die Herstellung zweier komplett unterschiedlicher „Druckformen“ für die Millionenaufgaben der Wertstufen zu 1 und 5 Mk. einerseits und 15 und 25 Mk. andererseits bei konstant niedriger Zahl und gleichbleibender Charakteristik der Plattenfehler („small and white“, klein und weiß) lassen McDonald und Purves schlussfolgern: „Wir glauben, dass die Wiking-Briefmarken nicht durch die Verwendung von Steinen gedruckt wurden, sondern durch eine der frühen Formen des Offsetdrucks, mit ziemlicher Sicherheit unter Verwendung einer flachen, d. h. nicht zylindrischen Hilfsplatte („relief plate“, Hilfsplatte)“.

Hierbei übernimmt eine mit Gummi überzogene Hilfsplatte den Abdruck von der Versatz- (Offset-) Platte und überträgt ihn dann auf das zu bedruckende Papier. Die Übertragung der Farbe von der Druckform erfolgt also nicht unmittelbar auf das Papier, sondern über eine mit einem Gummituch bespannte Platte bzw. einen solchen Zylinder.

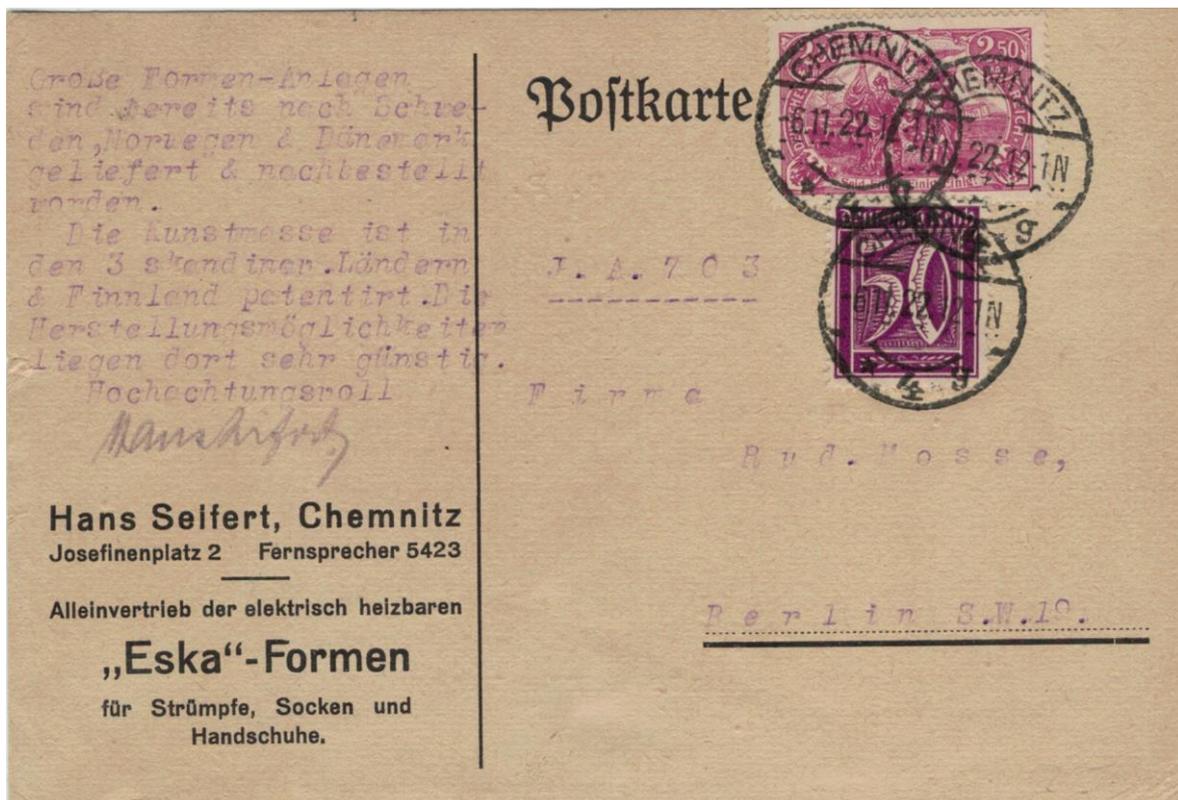


Bild 5 *Inlandspostkarte Chemnitz–Berlin 1922, u.a. Deutsches Reich MiNr. 115.*
Adressat ist der seinerzeitige Zeitungszar Rudolf Mosse.

Diese Methode des indirekten Flach- oder Offsetdrucks wandte die Reichsdruckerei in Berlin erstmals 1920 für die Markwerte der Ausgabe zu 1 M, 1,25 M, 1,50 M und 2,50 M an, MiNr. A113/115. McDonald und Purves argumentieren nun, dass diese frühe Form

⁵ McDonald & Purves 1980, S. 27 f.

des Offsetdrucks auch in der damals fortschrittlichsten privaten Druckerei Estlands, Eduard Bergmann in Tartu, nicht nur bekannt war, sondern auch Anwendung fand.



Bild 6 Offset-Aufdruck MiNr. 61Uw / 61

Der Autor kann durch die Auswertung von Teilen der erst 2018 im Elsass aufgefundenen Familienkorrespondenz der Druckerei Eduard Bergmann bestätigen, dass sich mehrere Familienmitglieder unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg zu Ausbildungszwecken in Berlin und namentlich im dortigen Zeitungsviertel aufhielten. Hinzu kommt ein Weiteres: Auch die estnische Staatsdruckerei verwendete bereits in den 1920er Jahren o.a. Offsetverfahren. „Dr. Schönherr selbst bestätigt, dass der

Aufdruck der neuen Wertstufen auf den am 15. Juni 1926 verausgabten Rotkreuzmarken, MiNr. 60/61, im Offsetdruck erfolgte (Mi StDr., H/O Offset)“.⁶ McDonalds und Purves' Annahme erscheint daher durchaus plausibel, wenn nicht wahrscheinlich.

Als Zwischenergebnis sei hier bereits festgehalten, dass McDonald und Purves im Gegensatz zu Hurt / Ojaste und Dr. Schönherr aufgrund der von ihnen angenommenen Druckform von 100 Markenbildern der Wertstufen von 15 und 25 Mk. implizit keinen drucktechnischen Anlass dafür erkennen, dass die Druckbögen dieser Wertstufen tête-bêche, also kopfstehend wie die Wertstufen zu 1 und 5 Mk., zueinander, gedruckt worden wären, wohl aber für den Fall ihrer Existenz „untereinander“.

Was sagt nun der hier schon mehrfach zitierte Dr. jur. W. Schönherr zur Frage der Zwischenstege? Zu welchen Wertstufen äußert er sich? Äußert er sich zu den Wertstufen von 15 und / oder 25 Mk. explizit? An zwei Stellen finden sich Aussagen hierzu:

Auf Seite 385 führt er zu den Wertstufen zu 1 und 5 Mk. aus: „Die Druckbögen der beiden Markwerte schließlich enthielten 200 Marken in zwei durch einen breiten waager. Mittelsteg getrennten Hundertergruppen untereinander, die bei No. 24A (1 Mk., MiNr. 12x), vermutlich auch No. 24B (1 Mk., MiNr. 12y) gegenständig zueinander umgedruckt waren. ... Auch die Druckbögen der beiden Markwerte wurden meist in (je 2) Schalterbögen zerteilt, seltener ungeteilt an die Schalter gegeben. Aus derartig unzerschnittenen Bögen stammen ... geschnittene Kehrdruckpaare bzw. Reihenkehrdrucke von No. 24 (1 Mk., Mi12x), die dem oben Gesagten zufolge ... stets senkr. sein müssen. Liebhaberpreise für alle derartige Kehrdruckpaare, besonders gebr.“.⁷

⁶ Schönherr, W. 1927: Estland 1918–1928, in: *Kohl Briefmarkenhandbuch*, 11. Aufl., Band II. Chemnitz. S. 400

⁷ Ebd., S. 385

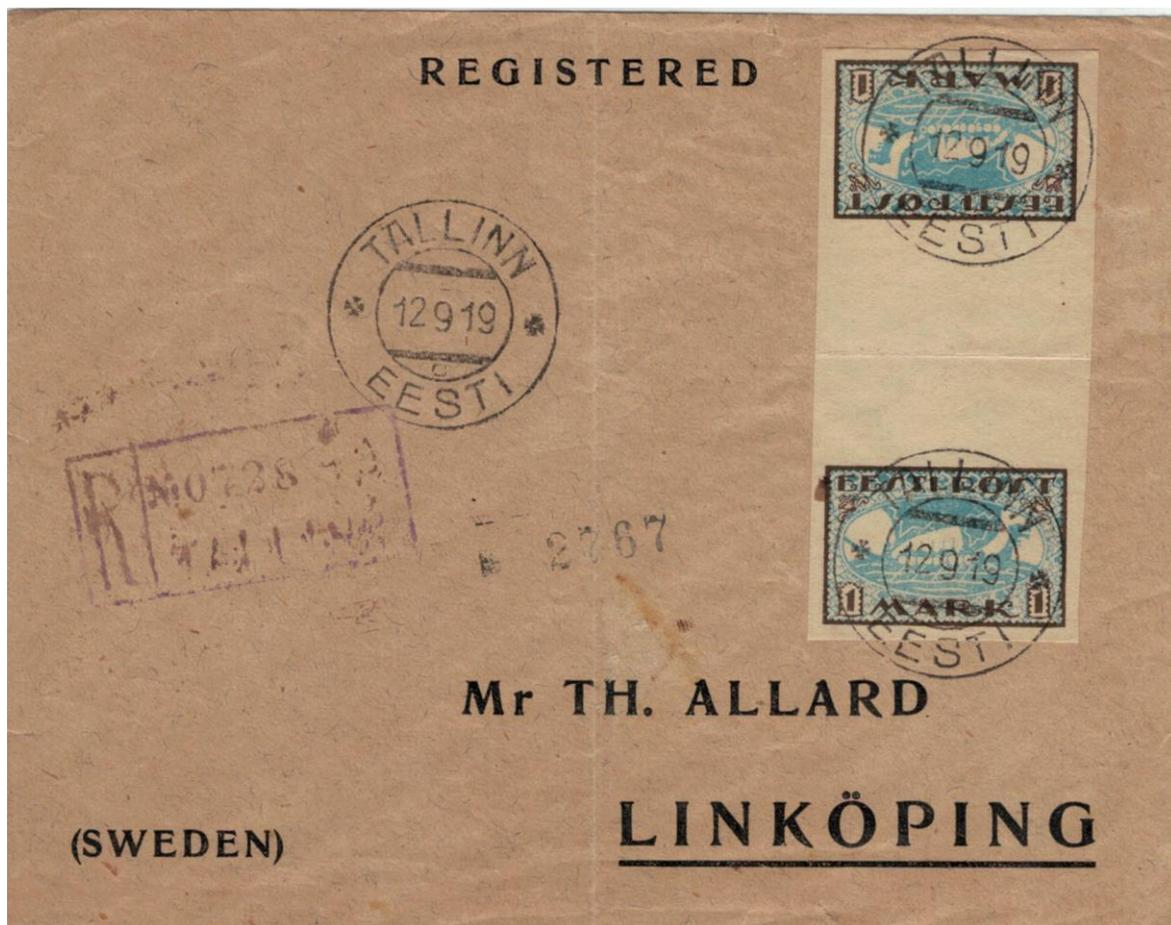


Bild 7 Eingeschriebener Brief Tallinn–Linköping / Schweden, 1919, MiNr. 12x K

In die heutige Sprache übersetzt: Dr. Schönherr äußert sich ausdrücklich nur zu der Wertstufe zu 1 Mk., nicht jedoch zur Wertstufe zu 5 Mk. (nach Schönherr No. 25A/B, MiNr. 13x/y). Er bestätigt den Schalterverkauf von tête-bêche senkrechten Zwischenstegpaaren der 1 Mk., MiNr. 12x, und vermutet (fälschlicherweise, Red.) den der MiNr. 12y (Schönherr No. 24B). Der Schalterverkauf von tête-bêche senkrechten Zwischenstegpaaren der 5 Mk. kann aus dem Gesagten geschlussfolgert werden, wird jedoch von Dr. Schönherr nicht ausdrücklich angesprochen. Ihm wird 1926/27 schlicht kein solches Zwischenstegpaar bekannt gewesen sein.

Auf Seite 391 führt er zu den Wertstufen zu 15 und 25 Mk. aus: „... Durch Portoerhöhung vom 1. Jan. 1924 wurde No. 35 (15 Mk.) jedoch die Gebühr für eingeschriebene Inlandsbriefe, wodurch ihr Verbrauch so stark zunahm, daß dieser Wert vorübergehend auch wieder ungez. am Schalter abgegeben wurde. ... Beide Werte (Schönherr No. 35/36, MiNr. 23/24 A/B) wurden nur in je einer Auflage hergestellt. ... Ursprünglich gelangten die unzertheilten Druckbögen (zu 2x100) an die Schalter, später (gezähnt ausschließlich) nur die einzelnen Gruppen zu 100 St. ... Die Zähnung ... wurde erst nachträglich ... je nach Bedarf in der Staatsdruckerei ausgeführt. ... Zähnungsbögen zu je 100 Stück“.⁸

⁸ Ebd., S. 391

Auch hier in die heutige Sprache übersetzt: 1924 wurde der bereits 1920 und 1922 verausgabte Wert zu 15 Mk. (Schönherr No. 35 A/B, MiNr. 23A/B) vorübergehend wieder gleichzeitig sowohl ungezähnt als auch gezähnt verausgabt. „Ursprünglich gelangten die unzertheilten Druckbögen an die Schalter“ bezieht sich im Zusammenhang eindeutig auf beide Wertstufen zu 15 Mk. und 25 Mk. Hurt / Ojaste zitieren Dr. Schönherr also nicht korrekt, wenn sie seine Aussage nur auf den Wert von 15 Mk. beziehen. Dr. Schönherr erwähnt nicht, ob er eine oder beide Wertstufen bis 1926/27 je als Zwischenstegpaar gesehen hat. Wir dürfen daher annehmen, dass dies nicht der Fall gewesen ist. Da Dr. Schönherr diesbezüglich zwischen den vier Wertstufen keinerlei Unterscheidung trifft, dürfen wir ferner annehmen, dass er davon ausgeht, dass auch die Wertstufen zu 15 und 25 Mk. „gegenständig“, also tête-bêche, vorkommen können. McDonald und Purves hingegen zitieren Dr. Schönherr korrekt, wenngleich sie seine Annahme hinsichtlich der Existenz von Zwischenstegpaaren der Wertstufen zu 15 und 25 Mk. nicht teilen und diese verneinen.

Die bisherigen Befunde unterstreichen einmal mehr, dass es nicht reicht, die teils über Jahrzehnte tradierten „Zitate“ von Autoren und Autoritäten unkritisch zu übernehmen. Es ist vielmehr notwendig, diese zu hinterfragen, zu vergleichen und im Original zu untersuchen. Im hier diskutierten Fall der Zwischenstege bei der Wikingerschiffausgabe sind sich die drei Autoren(gruppen) Hurt / Ojaste, McDonald und Purves sowie Dr. Schönherr lediglich einig, dass es Zwischenstege ausschließlich von „der ersten Auflage“ gegeben haben kann. Schon dies ist für heutige Philatelisten erklärungsbedürftig, denn mit „der ersten Auflage“ gemeint sind die ungezeichneten Wertstufen zu 1 und 5 Mk., MiNr. 12/13x. Von den Wertstufen zu 15 und 25 Mk. hat es unstrittig nur eine Auflage gegeben. Diese wird von den Autoren jedoch in die oben angesprochene Rede von „der ersten Auflage“ eingeschlossen, obwohl es sich hier bei einer einzigen Auflage um die Frage „ungezeichnet oder gezeichnet“ handelt, MiNr. 23/24 A/B. Schon diese Ungenauigkeit führt zu falscher Zitierweise und teils unbegründeten Schlussfolgerungen. Weitere Divergenzen treten hinzu, wenn es nicht nur um die Frage geht, ob es und wenn ja, in welcher Form, tatsächlich Zwischenstege gegeben hat.



Bild 8 *Neufund*
MiNr. 24B ZW

Bei der Beantwortung dieser Frage hilft der hier erstmals vorgestellte **Neufund** eines Zwischenstegpaars der Wertstufe zu 25 Mk. (MiNr. 24B) weiter. Über 100 Jahre nach der

Erstausgabe am 9. September 1920 beantwortet er die von den Autoren unterschiedlich beantwortete Frage danach, ob zum einen Druckbögen dieser Wertstufe an den Schalter gelangten mit **Ja**. Zum anderen beantwortet er die Frage, ob die beiden Schalterbögen der Wertstufe gegenständig, also tête-bêche, untereinander gedruckt wurden mit **Nein**.

Auch in anderer Hinsicht führt der Fund weiter. Er widerlegt die gegenteilige Annahme McDonalds und Purves' über die Nichtexistenz solcher Druckbögen. Gleichzeitig stärkt er ihre Argumentationskette, dass die gesamte Wikingerschiffausgabe in „irgendeiner Form des Offsetdrucks mit elektrotypischen Platten“ entstanden ist. Denn nicht nur wurden die Wertstufen zu 15 und 25 Mk. in lediglich einer Auflage gedruckt. Die beiden identischen 100er „Druckformen“ des Schalterbogens wurden auch **nicht** tête-bêche, gegenständig, sondern untereinander gedruckt.

Aufgrund der klar identifizierbaren Feldmerkmale der Marken auf den **Bogenfelder 98 bis 100** des oberen Schalterbogens und der Marken auf den **Bogenfeldern 8 bis 10** des unteren Schalterbogens lassen sich die bei McDonald und Purves beschriebenen **Merkmale des indirekten Flachdrucks** der 100er Druckform nachweisen⁹. Gleiches ist für Zwischenstegpaare der bisher noch nicht gefundenen Wertstufe zu 15 Mk. anzunehmen. Die Suche hiernach geht also weiter.



Bild 9 Ganzfälschung Herbert Kull, 16er Kleinbogen 25 Mk. tête-bêche

⁹ McDonald & Purves 1980. S. 22 ff.

Nicht zu verwechseln ist der hier vorgestellte Neufund mit den unverändert im Handel auftauchenden **Fälschungen aus der Werkstatt Siimson / Kull**¹⁰. Herbert Kull als Entwerfer und Drucker zusammen mit Oswald Siimson als Anlageberater und „Businessman“ betrieben in den 1920er Jahren bis zu ihrer Verhaftung 1934 zunächst von Pärnu aus und ab August 1931 von Nõmme bei Tallinn aus einen schwunghaften Handel mit meist „gestempelten“ Ganzfälschungen estnischer Briefmarken.



Bild 10 *Ganzfälschung Herbert Kull*
25 Mk. tête-bêche, Vergrößerung

Kulls Fälschung der Wertstufe zu 25 Mk, im Kleinbogen zu 16 Marken, nimmt sich offensichtlich die originalen Wertstufen zu 1 und 5 Mk. zum Vorbild. Es gibt tête-bêche Zwischenstege, allerdings nicht 31 mm breit wie bei den originalen Marken, sondern nur 11 mm breit.

Die Kullischen Ganzfälschungen tauchen zudem überwiegend entwertet auf mit dem echten, aber rückdatierten Tagesstempel von **PÄÄSKÜLA** A, H/O 499:1, im Beispiel datiert auf den 30 VIII 22. Die Stempeldaten variieren zwischen dem 25. Januar 1921 und dem 20. Dezember 1923. Das Postamt Pääsküla – wenige Kilometer südwestlich von Tallinn gelegen – öffnete jedoch erst am 3. September 1925. Frühere Stempeldaten sind also zeitgerecht nicht möglich und immer Stempelfälschungen.



Bild 11 *Stempelfälschung PÄÄSKÜLA*

Tête-bêche Zwischenstega paare der Wertstufe zu 25 Mk. wie bei Kulls Fälschung hat es bei den originalen Marken der Wertstufe nicht gegeben. **Tête-bêche** Zwischenstega paare hat es im Original nur bei den Wertstufen zu 1 und 5 Mk. „der ersten Auflage“ (MiNr. 12/13 x) gegeben und – wie wir gesehen haben – bei der Wertstufe zu 25 Mk. nicht. Hier wurden die Zwischenstega paare des Druckbogens „**untereinander**“ gedruckt.

Der Neufund MiNr. 24B Zw nach über 100 Jahren bestätigt die Argumentationskette von McDonald und Purves, wonach die Wikingerschiffausgabe zwar mit ihren Ursteinen im Steindruck entstand, jedoch im weiteren Druckverlauf in einer frühen Form des Flachdrucks (Offsetdrucks).

¹⁰ McDonald & Purves 1980. S. 30 ff.

2 Senti Päts, Michel Nr. 114 (Teil 2)

Dr. med. Peter Feustel, Hollern-Twielenfleth (D)

Teil 1 des Artikels finden Sie in der Baltikum Nr. 10 / 2020 auf den Seiten 15 –28.

Fünfte senkrechte Bogenreihe

Keine Reihenmerkmale erkennbar

Bogenfeld 5

Winzige Kerbe im linken Außenrahmen außen in mittlerer Kinnhöhe; gelegentlich bei Einzelwerten ganz schmaler Bruch des dritten Hemdkragenstrichs etwas links von der Strichmitte.

Bogenfeld 15

Eher unauffälliger Defekt in der rechten Stirnstreifung oben in mittlerer Haarhöhe. In der von oben gezählten fünften durchgehenden Stirnlinie ist der von links gezählte dritte Strich in den senkrechten Reihen der kurzen Stirnstriche auf einen mittelständigen Punkt reduziert, ohne Berücksichtigung des seitlichen trapezförmigen Elementes.

Bogenfeld 35



Bild 25 Feld 35/1 Außenseitiger Defekt von 2 rechten Wangenlinien

1. Außenseitiger Defekt von zwei rechten Wangenlinien etwas oberhalb der Höhe der Nasenspitze. Die obere Linie ist gebrochen. Statt eines durchgezogenen Strichs liegt hier im Defekt ein farbiger Punkt. In der darunter gelegenen Linie besteht nur eine etwas kleinere Lücke. Hier reicht der Wangenstrich nicht bis zur seitlichen Gesichtskontur, vgl. auch Feld 65.



2. Gelegentlich, aber auch im Bogen erkennbar: Der rechte der kurzen Krageneckstriche ist in der unteren Hälfte gebrochen. Der innere (linke) breite Rahmen der langen Hemdkragenstriche zeigt in dieser Höhe außenseitig eine winzige Einkerbung.

Bild 26 Feld 35/2: Bruch des rechten kurzen Krageneckstrichs

Bogenfeld 45



Bild 27 Feld 45/1 Weißer Punkt im oberen Außenrahmen links

Kleiner weißer Punkt außenseitig im oberen Außenrahmen links, senkrecht oberhalb der linken Kante des Markenbildes; Dieses Merkmal ist deutlich von der Kerbe im oberen Außenrahmen zu unterscheiden, die in der Liste unter „Weitere besondere Merkmale ohne Bogen- bzw. Feldnachweis“ unter

der Nr. 4 beschrieben ist.

Bogenfeld 55

1. Im Bogen vorhanden und gelegentlich bei Einzelmarken: In der von oben gezählten fünften durchgehenden Stirnlinie ist der von links gezählte sechste Strich der senkrechten Reihe der kurzen Stirnstriche markenseitig links auf die Hälfte der Strichlänge reduziert. Ein winziger Restpunkt kann im Defekt verbleiben.

2. Wohl selten: Flache Mulde im rechten Außenrahmen außen in mittlerer Haarhöhe.

Bogenfeld 65



Bild 28 Feld 65/1 Seitlicher Defekt einer rechten Wangenlinie in Höhe der Nasenspitze

1. Defekt einer rechten Wangenlinie in Höhe der Nasenspitze. Die Linie endet nicht vollständig an der seitlichen Gesichtskontur, vgl. auch Feld 35.

2. Die beiden kurzen Krageneckstriche sind im Vergleich zu allen anderen Feldern besonders kurz und

verlaufen nicht parallel. Der innere Strich nähert sich dem Verlauf des langen Krageneckstriches und ist überwiegend deutlich gebogen.



Bild 29 Feld 65/2 Text: besonders kurze Krageneckstriche mit Biegung des linken Strichs einwärts

3. Bisweilen gehäuft: Kleine Kerbe im rechten Außenrahmen außen in Höhe der oberen Ohrhälfte.

4. Gelegentlich, auch im Bogen: Strichdefekt in der horizontalen Linie unterhalb der rechten Haarspitze.

In der von links gezählten dritten senkrechten Reihe der kurzen Stirnstriche ist der Strich deutlich verschmälert und manchmal auch verkürzt.

5. Gelegentlich, nicht im Bogen: Bruch des langen Krageneckstrichs an dem untersten Ende mit einem kleinen Punkt endend.

Sechste senkrechte Bogenreihe

Keine Reihenmerkmale erkennbar

Bogenfeld 36

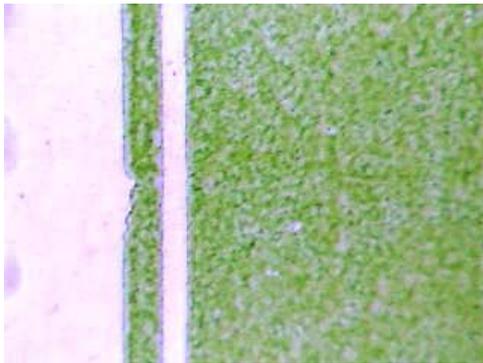


Bild 30 *Zweifachkerbung im linken Außenrahmen*

1. Zweifachkerbung des linken Außenrahmens außen in mittlerer Stirnhöhe, unterhalb der Höhe der rechten Haarspitze. Die obere Kerbe ist etwas deutlicher, die unmittelbar anschließende untere Kerbe ist nur sehr klein und flach. Es entsteht der Eindruck eines „gezackten“ Defektes im Rahmen. Sehr selten imponiert diese Doppelkerbe auf Grund der geringen Größe des unteren Anteils auch nur als Einzelkerbe.
2. Eine weitere flachbogige, „abgerundete“ Mulde liegt im linken Außenrahmen außen, horizontal etwas oberhalb der Nasenspitze.
3. Bruch der innenseitigen farbigen rechten Haarsträhne in mittlerer Höhe.
4. Gelegentlich: zarter oder auch kräftiger „Sekundärstrich“ am rechten Außenrahmen oben außen.

Bogenfeld 66



Bild 31 *Feld 66/1 Einzelkerbe im linken Außenrahmen*

1. Symmetrisch abgerundete Einzelkerbe im linken Außenrahmen außen, horizontal etwas oberhalb der Höhe der rechten Haarspitze, damit oberhalb der „Doppelkerbe“ in Feld 36. Der für das Feld 36 genannte Bruch der Haarsträhne fehlt im Feld 66, das ist ein sicheres Unterscheidungsmerkmal.



Bild 32 *Feld 66/3 Weiße „Brücke“ zwischen den Haarsträhnen*

2. Diverse Defekte der Stirn- und Wangenstreifung
 - a) In der oberen durchgehenden Stirnlinie ist der von links gezählte vierte Strich auf einen markenseitig rechts liegenden Punkt reduziert.

b) In der horizontalen Stirnlinie unmittelbar unterhalb der Höhe der rechten Haarspitze ist der von links gezählte dritte Strich in 2 nebeneinander liegende winzige Punkte zerbrochen.

c) In der von oben gezählten vierten querverlaufenden Wangenlinie unterhalb des rechten Auges ist der von links gezählte vierte Strich auf einen winzigen, mittig liegenden Punkt reduziert.

3. Sehr häufiges Merkmal: Markenseitig rechts von dem gedachten Scheitel sind zwei weiße Haarsträhnen durch eine schmale, etwas schräg verlaufende „Brücke“ miteinander verbunden.

Bogenfeld 76

Meist deutlicher Bruch oder nur Kerbe des von oben gezählten zweiten Hemdkragenstrichs zwischen dem linken und dem mittleren Drittel der Strichlänge

Siebte senkrechte Bogenreihe

Konstantes Reihenmerkmal



Bild 33 *Kleine außenseitige Kerbe*

Kleine außenseitige Kerbe im linken Außenrahmen oben, horizontal noch oberhalb der oberen Begrenzung der Wertziffer 2.

Gelegentliches Reihenmerkmal, bevorzugt in den Feldern 37, 67 und 87

Farbintensiver Haarstrich, quer und etwas ansteigend im unteren Bogen des S von (PO)S(T) sowie gelegentliche Kombination mit einem etwas nach unten versetzten Haarstrich zwischen dem unteren Bogen des S und dem senkrechten Schenkel des T von (PO)ST.

Bogenfeld 27

Im Bogen vorhanden, bei Einzelmarken selten: Defekt einer unteren Stirnlinie oberhalb des inneren Augenwinkels des rechten Auges. In der von unten gezählten vierten durchgehenden farbigen Stirnlinie besteht ein deutlicher Defekt in dem bereits ungeteilten Abschnitt dieser Linie, somit eine Lücke markenseitig rechts von dem Bereich der kurzen Stirnstriche.

Bogenfeld 37

1. Bruch oder deutliche oberseitige Kerbe des zweitoberen farbigen Hemdkragenstrichs, etwas links von dessen rechten Ende.
2. Selten ist eine winzige Kerbe im rechten Außenrahmen außen in mittlerer Höhe des senkrechten Schenkels des T von (POS)T zu erkennen.

Bogenfeld 67



Bild 34 Feld 67/1 Weiße Warze am oberen Bogen des S von (PO)S(T)

1. Weiße Warze links oben außen am oberen Bogen des S von (PO)S(T), überwiegend mit den zuvor erwähnten Haarstrichen zwischen dem S bzw. ST von (PO)ST.
2. Selten ohne die Defekte von drei Stirnlinien
 - a) In der von oben gezählten dritten durchgehenden Stirnlinie ist der von links gezählte vierte Strich verkürzt mit einem markenseitig rechts daneben liegenden winzigen Punkt.
 - b) In der von oben gezählten fünften durchgehenden Stirnlinie ist der von links gezählte siebte Strich in der Reihe der senkrechten kurzen Stirnstriche auf einen eher links liegenden Punkt reduziert.
 - c) Der dritte Defekt liegt in der horizontalen Linie, die unmittelbar unterhalb der rechten Haarspitze verläuft. Hier ist der von links gezählte dritte Strich in der senkrechten Reihe der kurzen Stirnstriche auf einen mittelständigen Punkt reduziert.
3. Seltener Kombination: ganz schmaler Bruch der oberen inneren Haarsträhne in mittlerer Höhe, meist in Kombination mit den unter 2. geschilderten Defekten der Stirnstriche
4. Seltenes Merkmal im Bogen und bei wenigen Einzelmarken: In der von links gezählten zweiten senkrechten Punktreihe der linken Kragenecke besteht ein Defekt in der unteren Hälfte. Zwei untere Punkte sind vorhanden, dann folgt nach oben ein deutlicher Defekt im Ausmaß von zwei Punkten.

Bogenfeld 87

1. Bisweilen gehäuft: Defekt einer rechtsseitigen Stirnlinie. In mittlerer Höhe der rechten Stirnseite, unterhalb der Höhe der Haarspitze und senkrecht in weiterem Abstand über dem rechten Auge, kann in der von unten gezählten achten durchgehenden Stirnlinie der von links gezählte dritte Stirnstrich auf einen mittig gelegenen Punkt reduziert sein.
2. Auf die Ausnahme bezüglich des kleinen Farbflecks an der Innenseite des linken Außenrahmens ist in der Vorbemerkung zur 3. senkrechten Bogenreihe schon hingewiesen

worden. Bei den Einzelmarken kommen wenige Exemplare vor, bei denen dieser Farbfleck vorhanden ist. Diese Marken könnten einem anderen Bogen der 1. Auflage oder weiteren Auflagen zuzuordnen sein.

Achte senkrechte Bogenreihe

Keine Reihenmerkmale erkennbar

Bogenfeld 68

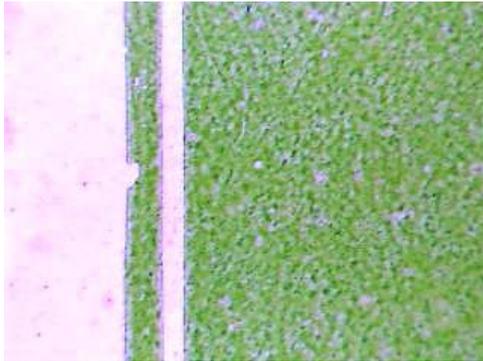


Bild 35 *Größere Kerbe im linken Außenrahmen*

1. Größere Kerbe im linken Außenrahmen außen, in Höhe der Querstreifung unmittelbar oberhalb der Oberlippe; Diese Kerbe ist deutlich von der kleineren und etwas tiefer gelegenen Kerbe in Feld 31 zu unterscheiden.
2. Strichdefekt im unteren Stirnbereich über dem rechten Auge. In der von unten gezählten sechsten durchgehenden Stirnlinie liegt im gedachten Zwischenraum zwischen der dritten und vierten senkrechten Reihe der kurzen Stirnstriche nur ein mittiger Punkt. Es fehlt somit der Strich der dritten senkrechten Reihe und die markenseitig linke Hälfte des Strichs der vierten senkrechten Reihe.
3. Kleiner weißer Haken linksseitig am mittleren Bogen des S von (EE)S(TI). Statt eines weißen Hakens kann alternativ gelegentlich ein farbintensiver Fleck vorhanden sein.
4. Selten und nicht im Bogen vorhanden: Schmäler Bruch des dritten Hemdkragenstrichs zwischen den linken Zweidritteln und dem rechten Drittel der Strichlänge.

Neunte senkrechte Bogenreihe

Keine Reihenmerkmale erkennbar

Bogenfeld 69

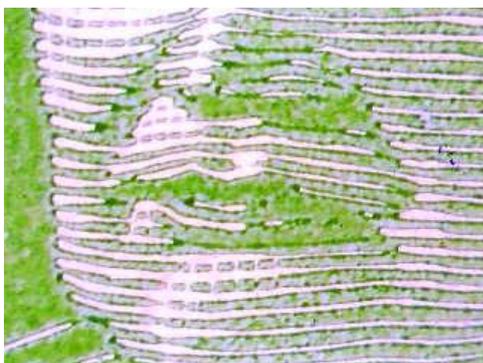


Bild 36 *Feld 69/1 Linienbruch oberhalb des Lippenrots*

1. Deutlicher Bruch bzw. Defekt der dünnen, quer-verlaufenden Linie oberhalb des breiteren Lippenrots, etwa in Höhe der Mundmitte. Der Bruch liegt somit senkrecht unterhalb des (gedachten) linken Nasenlochs. Nur sehr selten kommt in dem Defektbereich eine dünne, z.T. auch gebrochene „Restlinie“ vor. Eine Abgrenzung von dem zweifachen Bruch dieser Linie in Feld 32 ist erforderlich.

2. Der vierte Hemdkragenstrich endet rechtsseitig nicht endständig, sondern ist dort schmal gebrochen oder seltener nur gekerbt.

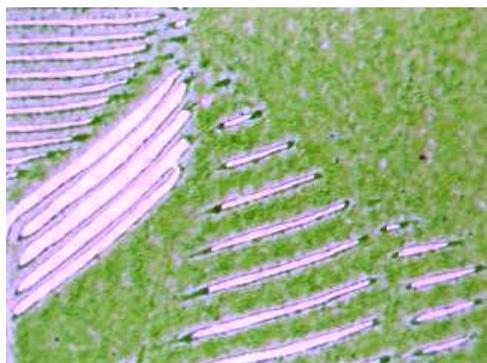


Bild 37 Feld 69/2 Bruch des unteren farbigen Hemdkragenstrichs rechts endständig

3. Stirnstrichdefekt in unterer Stirnhöhe: In der von unten gezählten fünften durchgehenden Stirnlinie oberhalb beider Augen ist in der markenseitig ganz linken Reihe der kurzen Stirnstriche der Strich markenseitig rechts etwas verkürzt.

Bogenfeld 89

In dieser neunten horizontalen Bogenreihe fehlt der kleine Farbpunkt an der Innenseite des linken Außenrahmens oben, vgl. Anmerkung bei der dritten senkrechten Bogenreihe.

Im Bogen nur ein geringfügiges Merkmal:

1. Punktdefekt in der linken Kragenecke. In der linken senkrechten Punktreihe sind unten zwei Punkte vorhanden. Es fehlt der darüber liegende Punkt. Bei einer weiteren Ausgabe mit dem identischen Punktdefekt (aus einem unbekanntem Bogen bzw. einer unbekanntem Auflage) ist zusätzlich eine deutliche Kerbe im rechten Außenrahmen außen in mittlerer Ohrhöhe vorhanden.

In einer Bogenecke aus einer späteren Auflage vom 15. IV. 1937 mit der Druckauftragsnummer in Position f (auf dem rechten Bogenrand neben der neunten und zehnten Markenreihe) und den entsprechenden Einzelmarken ist die Auswertung deutlich ergiebiger zu 1. Der Punktdefekt in der linken Kragenecke ist überwiegend vorhanden; eine Kerbe im rechten Außenrahmen fehlt.



Bild 38 Feld 89/2 Langstreckiger senkrechter Defekt im rechten oberen Stirnbereich

2. Die rechte zweitobere, durch das Haar getrennte Linie zeigt rechts von dem markenseitig linken Strich eine deutliche Lücke. In den nach unten folgenden sechs durchgehenden Stirnlinien setzt sich der – dann etwas schmalere – Defekt der kurzen Stirnstriche fort, so dass insgesamt der Eindruck einer deutlichen senkrechten weißen Defektlücke im rechten oberen Stirnbereich entsteht.

3. Etwas unterhalb der Höhe der rechten Haarspitze ist in der von links gezählten vierten senkrechten Reihe der kurzen Stirnstriche ein Strich in einen rechts und links liegenden Punkt geteilt.

4. Strichdefekt unterhalb des rechten Auges: in der dritten horizontalen Reihe ist nach den seitlichen vier kurzen Strichen der zum Nasenrücken ziehende Strich deutlich verkürzt. Ein kleiner Restpunkt ist seitlich außen verblieben.

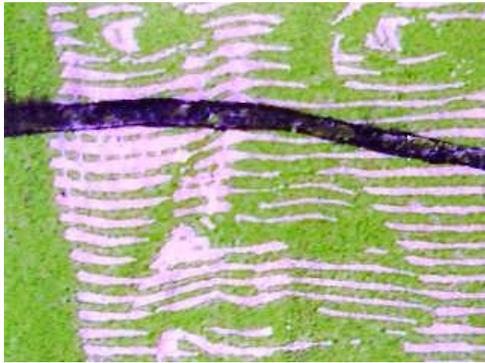


Bild 39 *Feld 89/5 Defekte Punktierung unter dem rechten Nasenloch*

5. Häufiges Merkmal: Defekte Punktierung unter dem rechten Nasenloch mit einem Fehlen der unteren horizontalen Punktreihe.

Zehnte senkrechte Bogenreihe

Keine Reihenmerkmale erkennbar

Bogenfeld 30

1. Bruch des oberen Hemdkragenstrichs etwas links von der Mitte.
2. Bruch des dritten Hemdkragenstrichs zwischen dem mittleren und rechten Drittel, bei Einzelwerten gelegentlich auch nur Delle in diesem Bereich.

Bogenfeld 40

Rechtsseitiger Stirnstrichdefekt etwas unterhalb der mittleren Höhe der rechten Haarsträhne. In der von oben gezählten fünften durchgehenden Stirnlinie ist neben dem außenseitigen trapezförmigen Element der von links gezählte dritte Strich auf einen etwas rechts liegenden Punkt verkürzt.

Bogenfeld 50



Bild 40 *Feld 50 Stirnstrichdefekt in der 4. durchgehenden Stirnlinie*

Stirnstrichdefekt in mittlerer Höhe der rechtsseitigen Haarsträhne; In der von oben gezählten vierten durchgehenden Stirnlinie ist der von links gezählte fünfte Strich in der Reihe der kurzen Stirnstriche auf einen rechtsseitig liegenden Punkt reduziert.

Bogenfeld 70

1. Größere und längere Kerbe oder Mulde im rechten Außenrahmen außen, unmittelbar oberhalb der rechten unteren Rahmenecke.



Bild 41 Feld 70/1 Große Kerbe oberhalb der rechten unteren Rahmenecke

Bogenfeld 90

In dieser neunten horizontalen Bogenreihe fehlt der kleine Farbpunkt an der Innenseite des linken Außenrahmens oben, vgl. Anmerkung bei der dritten senkrechten Bogenreihe.



Bild 42 Feld 90/1 Weißer Punkt in der Trennlinie zwischen der Gesichtsschraffierung und dem Bereich der Hemdkragenstriche

1. Weißer Punkt genau mittig in der breiteren farbigen Trennlinie zwischen der Gesichtsschraffierung und dem darunter liegenden Bereich der Hemdkragenstriche

2. Relativ häufig (nicht im Bogen): Farbintensiver dreieckiger Bereich außen in der rechten unteren Rahmenecke mit kleiner seitlicher Ausladung jeweils im Bereich des rechten und des unteren Rahmens



Bild 43 Feld 90/3 Weißer Punkt über der rechten Wertziffer

3. Gelegentlich bei Einzelwerten (nicht im Bogen): Weißer eiförmiger Punkt mitten über dem Bogen der rechten Wertziffer

Weitere besondere Merkmale, ohne Bogen - bzw. Feldnachweis in Auswahl



Bild 44 Defekte in den oberen zweiten und dritten durchgehenden Stirnlinien

1. Stirnlinien: längerstreckige Defekte in den von oben gezählten zweiten und dritten durchgehenden Stirnlinien auf der rechten Gesichtsseite, mit Ausdehnung bis zur Stirnmitte. Der kleine Farbfleck oben innen am linken Außenrahmen ist vorhanden.

2. Stirnstrichdefekt rechts oberhalb der seitlichen Augenpartie des rechten Auges: In der von unten gezählten sechsten durchgehenden Linie oberhalb beider Augen ist in der von links gezählten zweiten Reihe der kurzen senkrechten Stirnstriche statt eines Strichs nur

ein markenseitig links liegender Punkt vorhanden. Der kleine Farbfleck oben innen am linken Außenrahmen ist vorhanden.

3. Defekt des oberen Hemdkragenstrichs: kleine oberseitige Delle unmittelbar rechts neben dem linken unteren Strichende sowie rechts daneben deutlicher Bruch zwischen dem linken Viertel und den rechten Dreivierteln der Strichlänge. In der von unten gezählten achten durchgehenden Stirnlinie oberhalb der beiden Augen ist in der von links gezählten dritten Reihe der kurzen Stirnstriche statt eines Strichs nur ein markenseitig rechts liegender Punkt vorhanden. Der kleine Farbfleck oben innen am linken Außenrahmen ist vorhanden.

4. Kerbe im oberen Rahmen innen, etwas rechts von der linken Ecke über der linken Markenbildkante sowie winziger weißer Punkt darunter im Markenbild. Statt des weißen Punktes kann als Äquivalent auch ein farbintensiverer Punkt vorhanden sein. Der kleine Farbfleck oben innen am linken Außenrahmen ist vorhanden. Dieses Merkmal ist deutlich von dem Punkt im oberen Außenrahmen des Feldes 45 zu unterscheiden.



Bild 45 „Komma“ in der Anzugstreifung

5. Weißer kurzer, etwas bogenförmiger Strich („Komma“) an der Unterseite des zweitoberen (kurzen) Strichs der rechten inneren Anzugstreifung.

6. Kleine, etwas schräg verlaufende Kerbe im unteren Außenrahmen außen zwischen der Höhe des T und I von (EES)TI. Der kleine Farbfleck oben innen am linken Außenrahmen ist vorhanden.

7. Kleine, fast keilförmige Kerbe im linken Außenrahmen außen, in Höhe des oberen „E-Fachs“. Zu unterscheiden ist dieses Merkmal von einer querovalen Kerbe in identischer Höhe, die bei den Merkmalen der ersten senkrechten Bogenreihe in der Liste weiterer Merkmale ohne definierbare Bogenposition unter der Ziffer 2. aufgeführt ist.

8. Haarstrich im rechten Rahmen und im rechten seitlichen Markenbild: Beginn im rechten Außenrahmen als Schrägstrich in Höhe der unteren Hälfte der rechten Wertziffer; Fortsetzung im rechten seitlichen Markenbild als steiler, einwärts gerichteter Schrägstrich, der horizontal bis zur Höhe des Ohres oben reicht. Der kleine Farbfleck an der Innenseite des linken oberen Außenrahmens ist vorhanden.

9. Horizontale Haarstriche

a) Ganz gering abfallender Haarstrich, der im linken Rahmen beginnt (dort z.T. mit kleinen weißen Strichanteilen) und der die rechte Stirnseite in Höhe zwischen der von unten gezählten zweiten und dritten durchgehenden Stirnlinie trifft.

b) Horizontaler Haarstrich, der im rechten Rahmen beginnt (dort z.T. mit kleinen weißen Strichanteilen) und der oberhalb des oberen Ohrstrichs bis zur linken Stirn-Haargrenze reicht.

c) „Kombination“ aus beiden Strichen mit dem einzigen Unterschied, dass der markenseitig rechte Strich unterhalb des oberen Ohrstrichs verläuft. Der kleine Farbpunkt an der Innenseite des linken Außenrahmens oben fehlt diesen Merkmalen.

Schlussbemerkung

Die vorgelegte Studie gibt nur einen mehr oder weniger großen Ausschnitt der 2-Senti Päts – Merkmale wieder. Einige Merkmale kommen sehr häufig (50 bis 60 mal) vor, so dass anzunehmen ist, dass diese auch auf den weiteren Bogen der 1. Auflage bzw. den Bogen der nachfolgenden Druckauflagen zu finden sind. Bei Vorlage weiterer Bogen der diversen Auflagen könnte es gelingen, die aufgeführten seltenen Merkmale – bisher ohne bekannte Feld- bzw. Bogenposition – zu lokalisieren.

Im untersuchten Material wurden nicht systematisierbare kleine und kleinste Merkmale gefunden, die wohl im Wesentlichen Druckzufälle darstellen. Es kann aber im Einzelfall nicht ausgeschlossen werden, dass – sicherlich selten – doch noch der Nachweis eines bisher nicht erkannten Plattenfehlers gelingen könnte.

Literatur

1. Dr. Feustel, Peter 2002. *EESTI – Estland 10-Senti – Päts: Druckabarten und Plattenfehler*. Reinbek.
2. Ders. 2005. *EESTI – Estland 1-Sent-Päts: Bogenmontage, Typen, Feldbestimmungen, Feldmerkmale*. Hamburg.
3. Ders. 2003. Lust und Leid der Bündelware – 10 Senti Päts. In: *EESTI POST, Mitteilungsblatt der ArGe Estland Nr. 36/2003*.
4. Ders. 2006. Die 10 Typen der Päts 1-Sent Ausgabe. In: *EESTI POST, Mitteilungsblatt der ArGe Estland Nr. 42/2006*.
5. Ders. 2010/2011. Päts 15-Senti rot, Michel-Nr. 125: Beschreibung der Reihenmerkmale. In: *EESTI POST, Mitteilungsblatt der ArGe Estland 51/2010 und 52/2011*.
6. Ders. 2012/2013. 4-Senti Päts, Michel Nr. 124: Reihenmerkmale und Feldmerkmale. In: *EESTI POST, Mitteilungsblatt der ArGe Estland 55/2012; 56/2013 und 57/2013*.
7. Hurt, Vambola & Ojaste, Elmar 1986. *EESTI – ESTLAND: Philatelie & Postgeschichte*. Handbuch ◦ Katalog. Göteborg.
8. Kuras, Helmut. Persönliche Mitteilung an den Autor.
9. *Michel Kataloge, div. Auflagen*. Ebenso: *Michel Farbenführer*. Unterschleißheim.

Zur Postgeschichte der 1. Lettischen Sowjetrepublik (Teil 4)

Heinz Lukaszewitz, Plauen (D)

Teil 1 des Artikels finden Sie in der BALTIKUM Nr. 7 / 2019 auf Seite 51 ff., Teil 2 in der Ausgabe Nr. 8 / 2019 auf Seite 29 ff. und Teil 3 in der Ausgabe Nr. 9 / 2020 auf Seite 28 ff. Soweit im Folgenden gezeigte Poststücke nicht vollständig abgebildet sind, ist dies darauf zurückzuführen, dass diese Abbildungen von unvollständigen Farbkopien der Originale stammen. Teil 4 beendet die Artikelreihe.

4. Periode 20. Januar 1941 – Ende Juni / Anfang Juli 1941

Es kamen **ausschließlich die Tarife der UdSSR** zur Anwendung. Die 4. Periode endete mit der Besetzung der 1. Lettischen Sowjetrepublik durch deutsche Truppen Ende Juni / Anfang Juli 1941. Unverändert zur vorherigen Periode behielten die Postwertzeichen „Wappenzeichnung“ der Republik Lettland und der Lettischen Sowjetrepublik sowie alle Postwertzeichen der UdSSR ihre Frankaturgültigkeit. Obgleich die lettische Währung Lat Ende März 1941 ihren Charakter als gültiges Zahlungsmittel verloren hatte, behielten die oben genannten lettischen Postwertzeichen bei einem Wechselkurs von 1:1 zwischen Lat und Rubel ihre Frankaturkraft, vgl. hierzu den Artikel „Die Währungen der Baltischen Staaten 1940/41“ in BALTIKUM Nr. 9 / 2020, S. 36 ff.

Versand	Postkarte	Brief	Einschreiben	Express	Flug Pk/Bf
Ort	10 Kop.	15 Kop.	30 Kop.	-	-
UdSSR	20 Kop.	30 Kop.	30 Kop.	110 Kop.	60/100 Kop.
Ausland	30 Kop.	50 Kop.	80 Kop.	?	130/150 Kop.

Im **Inlandsverkehr** der UdSSR galt für **Drucksachen** und Grußkarten mit bis zu fünf Worten eine Gebühr von 20 Kopeken. Die Steigerungsstufen bei Briefen betragen 15 Kopeken je weiteren 20 Gramm im Landtransport (auch ins Ausland) und 45 Kopeken bei Flugtransport (UdSSR); im **Auslandsverkehr** betrug die Steigerungsstufe für Flugpostbriefe 130 Kopeken je weiteren 20 Gramm.

Bild 1 zeigt einen eingeschriebenen Inlandsbrief vom 31. 1. 41, frankiert mit allen Arten der während dieser Periode gültigen Postwertzeichen. Der wohl philatelistisch inspirierte und mit 30 + 30 Santīmu gleich Kopeken portorichtig frankierte Brief zeigt als Absenderangabe die Sammlergemeinschaft „Einheit“ von Daugavpils und den neuen zweisprachigen sowjetischen Stempel mit dem kyrillischen Kennbuchstaben Б (lateinisch B). Besonders erwähnenswert ist die späte Verwendung der ursprünglich 1923 für Briefmarkenheftchen vorgesehenen Wappenausgabe mit **Zwischensteg** zu je 12 Santīmu, Michel Nr. 94.



Bild 1 (oben)

Bild 2 (unten)

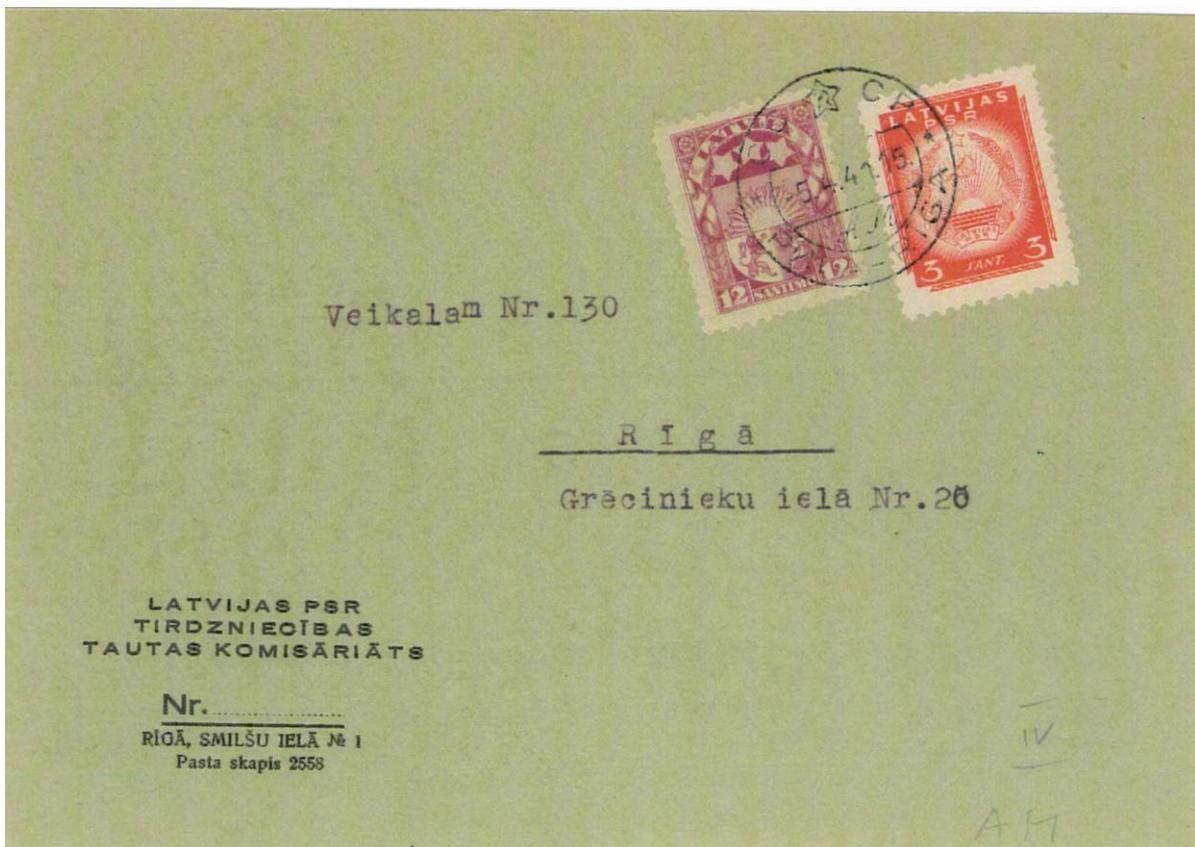


Bild 2 zeigt einen Ortsbrief aus Riga vom -5.4.41.15., frankiert mit 15 Santīmu gleich Kopeken zu einer Zeit, da die lettische Währung als Zahlungsmittel bereits nicht mehr in Um-

lauf war, jedoch als Verrechnungseinheit im Verhältnis 1:1 zum Rubel weiter akzeptiert wurde. Der neue zweisprachige sowjetische Stempel mit den kyrillischen Kennbuchstaben AM zeigt ebenso die **Aufgabezeit** 15 Uhr. Absender des Briefes an das „Geschäft 130“ in Riga ist das Volkskommissariat für Binnenhandel der UdSSR.



Bild 3 (hier oben) zeigt das „Formular Nr. 104“, einen **Postsparkassenumschlag (PSU)** für den Inhaber des Kontos Nr. 135 beim Postsparkassenamt in Riga, HvH PSU 1. Der am - 7.3.41 aus SUBATA C, HvH 1418.4, versandte Postsparkassenumschlag ist portorichtig frankiert mit 20 Kopeken als **Inlandsdrucksache** und nicht als Brief. Mit Wegfall der zuvor gewährten Portofreiheit für PSU änderte sich auch die Beschriftung des Formularvordrucks. An die Stelle des Portofreiheitsvermerks „Pārsūtišana samaksāta“ für „Beförderung bezahlt“ trat „Pierakstīt“ für „hinzufügen“, was sich auf die zu entrichtende Gebühr bezog.

Bild 4 zeigt einen eingeschriebenen Inlandsbrief der 3. Gewichtsstufe (bis 60 Gramm), frankiert mit 30 + 30 + (2 x 15) gleich 90 Kopeken. Verwendung für den am 17.4.41 aus ĶEGUMS A nach Riga versandten Brief fand das alte lettische Stempelgerät HvH 0694.1 und der entsprechende Einschreibstempel.

Bild 5 zeigt einen Ortsbrief aus Riga vom 20.3.1941, frankiert mit 15 Kopeken und entwertet zwischen 18 und 19 Uhr mit dem neuen zweisprachigen Maschinenstempel, Kennbuchstabe B. Der Brief ist adressiert an die Postfachanschrift des „Bürgers Andrej Berodski“. Nachweislich des handschriftlich hinzugefügten Hinweises „Abgereist nach Deutschland“ konnte der Brief in Riga nicht zugestellt werden, da das Postfach des Umsiedlers nicht mehr bestand.



Bild 4

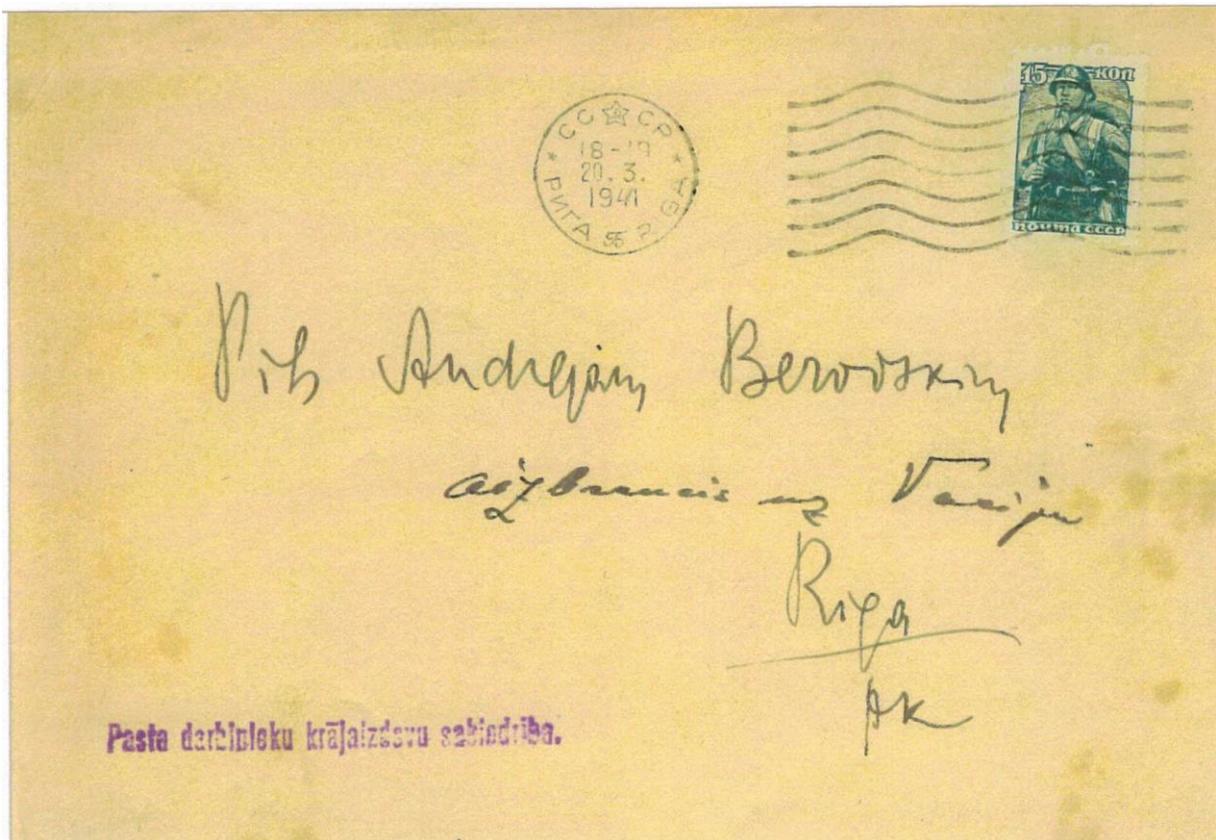


Bild 5



Bild 6 (hier oben) zeigt einen eingeschriebenen Auslandsexpressbrief der 3. Gewichtsstufe (bis 60 Gramm), rein sowjetisch frankiert mit 2,75 Rubel aus Riga vom -7.3.41.12., Kennbuchstaben AK, nach Posen. Die Rückseite des Briefumschlags, nicht abgebildet, trägt Zensurvermerke der deutschen Zensur durch das Oberkommando der Wehrmacht in Königsberg / Preußen sowie den unleserlich abgeschlagenen Ankunstempel von Posen. Die Frankatur setzt sich zusammen aus 50 Kopeken für den Brief bis 20 Gramm, 2 x 15 Kopeken für weitere bis 40 Gramm, 80 Kopeken für das Einschreiben und (vermutlich, da keine sowjetischen Verfügungen dazu bekannt sind) 110 Kopeken für den Eilzuschlag, zusammen 2,70 Rubel. Der philatelistisch inspirierte Brief ist um 5 Kopeken überfrankiert.

Briefe mit kompletten Satzfrankaturen sowjetischer Sonderbriefmarken des Jahres 1941, hier die Ausgabe vom 23. Februar 1941 anlässlich des 23. Jahrestages der Roten Armee und Seekriegsflotte, Michel Nr. 793A bis 800A, sind generell nicht häufig und beschränken sich politisch bedingt auf wenige Ausgaben vor dem 22. Juni 1941. Ursprung und Zeitpunkt der sorgfältigen „Federstrichentwertung“ jeder einzelnen Marke bleibt vor diesem Hintergrund ungewiss.

Bild 7 zeigt einen eingeschriebenen Auslandsbrief der 5. Gewichtsstufe (bis 100 Gramm) aus Liepāja vom -8.3.41 nach Wolfen, Kreis Bitterfeld. Unzweifelhaft handelt es sich um einen Geschäftsbrief ohne philatelistischen Einfluss, adressiert an die Interessengemeinschaft Farbenindustrie Aktiengesellschaft (bekannter als IG Farben), seinerzeit einer der größten Rüstungskonzerne Deutschlands. Die Frankatur von 1,90 Rubel setzt sich zusammen aus 50 Kopeken für den Brief bis 20 Gramm, 4 x 15 Kopeken für weitere bis zu 80 Gramm und 80 Kopeken für den Einschreibversand.

Verwendung für die Entwertung der Frankatur fand ein weiterer neu eingeführter zweisprachiger Ortsstempel mit dem kyrillischen Kennbuchstaben B (lateinisch W). Rückseitig, nicht abgebildet, finden sich Vermerke der deutschen Zensur durch das Oberkommando der Wehrmacht in Königsberg / Preußen sowie der Ankunstempel von Wolfen mit Datum vom 20. März 1941.

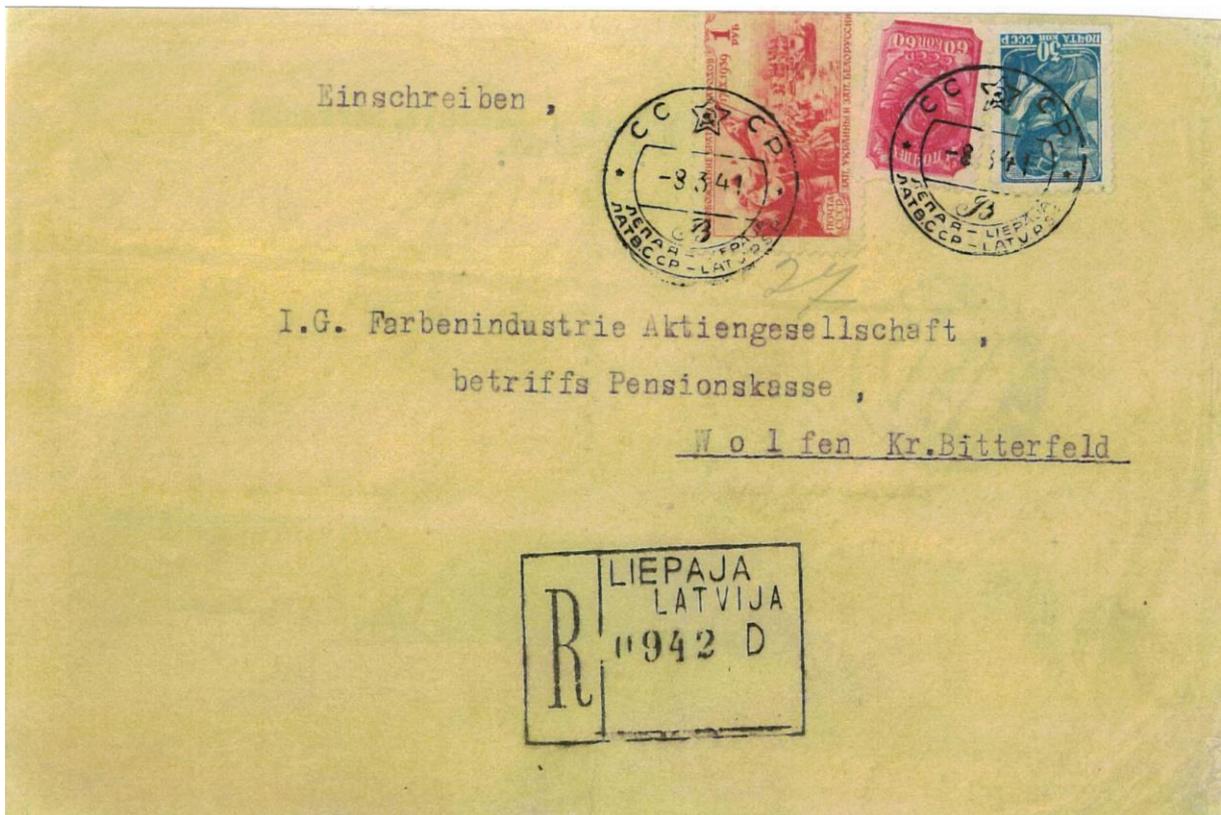


Bild 7

Bild 8 (hier unten) zeigt einen Flugpostbrief der 2. Gewichtsstufe (bis 40 Gramm), versandt am -4.3.41 aus Daugavpils und adressiert nach São Paulo in Brasilien, wo er nachweislich des rückseitigen Ankunftstempels am 29. März 1941 eintraf. Die Frankatur von 3 Rubeln



wirft Fragen auf. Möglicherweise erklärt sie sich daraus, dass in der Sowjetunion anders als in der Republik Lettland die Luftpostgebühr per 20 Gramm und nicht per 5 Gramm berechnet wurde. Zusätzlich unterbleib die Berechnung des Briefportos.

Der Lufttransport erfolgte mit der Deutschen Lufthansa zunächst von Riga über Königsberg, Berlin, München und Rom nach Lissabon. Von dort ging es auf der Südatlantikroute über Horta auf den Azoren nach Bahia in Brasilien und anschließend innerbrasilianisch weiter über Rio de Janeiro nach São Paulo. Für den hier gezeigten Brief liegt der Lufttransport ab Lissabon durch die Pan American World Airways (PAA) per „Yankee Clipper“ in Zusammenarbeit mit den britischen Imperial Airways nahe. Alternativ wäre auch der Transport durch die Linee Aeree Transcontinentali Italiane (L.A.T.I.) über Rom nach Südamerika möglich. Mangels entsprechender Durchgangsstempel ist der Nachweis nicht zu führen.

Vorderseitig trägt der Brief den zweizeiligen deutschen Stempel **„Durchgangsgebühr verrechnet Postamt 5, Königsberg (Pr)“**. Dieser Stempel fand Verwendung für Flugpostbriefe aus befreundeten oder neutralen Staaten, hier der Sowjetunion, in ebensolche oder neutrale Drittstaaten, hier Brasilien. Der Stempel diente gleichzeitig als Hinweisstempel für die Zensurbehörden, dass ein solcher Brief nicht zu zensieren war oder zumindest keine Zensurmerkmale wie Banderolen oder Stempel tragen durfte. Entsprechend findet sich auf dem hier gezeigten Flugpostbrief auch keinerlei Zensurvermerk. Die Verrechnung der Durchgangsgebühren durch die Deutsche Reichspost in Königsberg liefert den Hinweis, dass der Weitertransport des Briefes außerhalb Europas nicht durch die Deutsche Lufthansa erfolgte, sondern durch die Fluggesellschaft eines Drittstaates. Die Deutsche Reichspost verrechnete 1941 für den Lufttransport nach Brasilien je 20 Gramm 80 Reichspfennig, hier also 1,60 Reichsmark.



Bild 9 (vorige Seite) zeigt eine eingeschriebene Drucksache, Vermerke oben rechts, aus Eleja an die zentrale staatliche Arbeitsverwaltung in Riga. 20 Kopeken Drucksachengebühr plus 30 Kopeken für das Einschreiben ergeben das Gesamtporto von 50 Kopeken. Die Entwertung der Frankatur erfolgte in Eleja am 30.5.41 mit dem lettischen Normstempel HvH 0345.3, Kennbuchstabe B. Nachweislich des rückseitig abgeschlagenen Ankunstempels erfolgte der Eingang des Briefes in Riga noch am selben Tag.

Mit zunehmender Dauer der sowjetischen Besetzung und fortschreitender Eingliederung der vormals selbständigen lettischen Postverwaltung in die der Sowjetunion „sowjetisierte“ sich auch das Erscheinungsbild der Poststücke mehr und mehr; hierfür einige Beispiele:



Bild 10 (hier oben) zeigt die sowjetische Ganzsache Michel P161 I/04 zu 20 Kopeken für den Inlandversand. Diese mit Erhöhung des Inlandportos von 10 auf 20 Kopeken ab Anfang 1941 in der gesamten Sowjetunion herausgegebene Ganzsache ersetzte in der LPSR die zuvor 1940 noch zweisprachig Lettisch / Russisch herausgegebene Ganzsache zu 10 Kopeken, Michel Lettland P12. Sowohl Abgangs- wie Eingangstempel zeigen Abschläge der 1940/41 neu eingeführten sowjetischen Stempeltypen mit dem kyrillischen Schriftzug an erster und dem lateinischen an zweiter Stelle: СССР РИГА 5 – RĪGA 5 -6 V 41 und СССР ВЕНТСПИЛС – VENTSPILS A -7. V 41.

Zentralstaatliche Einrichtungen wie die sowjetische Staatsbank verwendeten natürlich auch für ihre Einrichtungen in den einzelnen Republiken die unionsweit gültigen Formate. Bild 11 (nächste Seite) zeigt ein solches, den vollständig auf Russisch in kyrillischer Schrift vorgedruckten Briefumschlag für ein Einschreiben der Filiale Daugavpils an die Hauptstel-

le der sowjetischen Staatsbank in der Lettischen SSR in Riga. Lediglich der Einschreibzettel verweist vorderseitig noch auf die Republik Lettland.



Bild 11 Vordruck für einen eingeschriebenen Brief der Sowjetischen Staatsbank GOSBANK

Das Porto von 105 Kopeken setzt sich zusammen aus 30 Kopeken für den Brief bis 20 Gramm plus 3 x 15 Kopeken für weitere je 20 Gramm und 30 Kopeken für das Einschreiben. Der großformatige Brief wog also maximal 80 Gramm. Die rückseitig angebrachte rein sowjetische Frankatur wurde auch hier entwertet mit den 1940/41 neu eingeführten Stempeln СССР ДАУГАВГИЛС – DAUGAVPILS A 28 5 41 und СССР РИГА – RĪGA Ю 29 5 41.



Bild 12 Rückseite des Gosbankvordrucks (Auszug)

Bild 13

Почта отправлена 14.6.41. 10 -
 Pasts nosūtīts (число, месяц, год, часы и мин. - datums, mēnesis, gads, plkst. un min.)
 в сопров. акциях
 ar pavadoni

Подпись — Paraksti
 Накладная № 23
 Pavadraksts
 на почту отправленную на
 pastam nosūtītam no
 Valdemārpils

Адрес - Adrese
 Lub. Lubezere - Roja
 (куда - kurp)

Общий счет вещам — Pasts lietu kopsumma

Кожаных вещей Adas lietas		
Мешков } страховых Maisu } apdrošinācijai		3
прочих } pārējie		
Посылок — Pakes.		
Ценных писем и ценных п/п. Ardroš. vēstules un vērtssaiņi		
Правительственных п/п. Valdības sūt. saiņi		
Международн. п/п. Starptautiski saiņi		
Итого - Kopā		3

Куда или откуда, а для переходящих то и другое Karp vai no kurienes, bet caurejošiem, kā vienu tā otru	Наименование предмета Priekšmeta nosaukumi	№ №, а для закрыт. страх. вещей, кроме того, и вес №№ бeтслēgtām apdrošin. lietām vēl svaru	Ценность Apdrošī- nājums		Налож. платеж Pēcmaksa	
			Руб. - Rbl.	К.	Руб. - Rbl.	К.
Lube	mais	# 11302	1	00	14641	
no Lubes	mais	# 11301	1	00	14641	
Lubezere	mais	# 8420	1	00	14641	
Roja	mais	#	1	00	14641	

φ 16. 7539 VAPP 77. spiestuve Rīgā, Tērbatas ielā 50. GLP MB 4584

Neu eingeführt wurden auch postinterne Formulare wie die in Bild 13 gezeigte zweisprachige Ladeliste für Postsäcke. Hier finden wir die zweisprachige Version mit dem in kyrillischer Schrift auf Russisch gefassten Text an erster Stelle und dem in lateinischer Schrift auf Lettisch verfassten Text an zweiter Stelle. Der offensichtlich lettische Postler vermerkte handschriftlich den Versand der drei Postsäcke aus Valdemārpils nach Lube, Lubezere und Roja in lateinischer Schrift auf Lettisch, während er die übrigen Vermerke auf Russisch in kyrillischer Schrift verfasste.

Den Eingang des für sie bestimmten Postsacks aus Valdemārpils bestätigten die Postämter in Lube, Lubezere und Roja jeweils am 14 6 41 wiederum mit den 1940/41 neu eingeführten Stempeln sowjetischen Typs. Im Gegensatz zu den oben gezeigten Stempeln stehen hier jedoch die lateinischen Ortsbezeichnungen an erster Stelle. Auch wird zusätzlich zur Unionsbezeichnung СССР die Unionsrepublik ЛАТВ. ССР benannt: СССР LUBE ЛАТВ. ССР ЛУБЕ а, СССР LUBEZERE ЛАТВ. ССР ЛУБЕЗЕРЕ а, СССР ROJU ЛАТВ. ССР РОЮ а.

Den Abschluss dieser Artikelreihe soll eine Ansichtskarte (Bilder 14 und 15, nächste Seite) vom ersten Tag des Unternehmens Barbarossa, dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion, am 22. Juni 1941 bilden. Zeit- und postgeschichtlich steht sie für das Ende des hier betrachteten Zeitraums der 1. Lettischen Sowjetrepublik 1940/41.

Als Inlandspostkarte mit 20 Kopeken, SU MiNr. 578A, frankiert, ging sie am 22. Juni 1941 in MĒTRIENA auf den Postweg nach RĪGA: СССР MĒTRIENA ЛАТВ. ССР МЕТРИЕНА ? 22 6 41 und СССР РИГА А RĪGA 11-12 28 6 41. Dass die Karte erst am 28. Juni dort ankam und somit für rund 100 km Luftlinie sechs Tage benötigte, mag das Chaos der ersten Kriegsta-

Liebe kennt keine Grenzen

Ivars Sņķeris, Majori (LET) und Thomas Löffbering, Holzappel (D)

Zeitzeugen berichten aus ihrem Leben stets mit der ihnen eigenen, persönlichen Betroffenheit. Das macht sie für Historiker bisweilen zu schwierigen Zeugen der Wahrheit, für die Nachgeborenen jedoch stets zu einem wertvollen Quell der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswirklichkeit. Mehr als 75 Jahre nach dem Ende des II. Weltkriegs ist nun die letzte Möglichkeit, lebende Zeugen der damaligen Zeit zu hören. Sammlerfreund Ivars Sņķeris berichtet im Folgenden anhand von Poststücken seiner Familie über bewegende Ereignisse während des II. Weltkriegs und danach.

„1944 lebte ich als vierjähriger Bub zusammen mit meiner Mutter Lidija–Kornelija Jansbergs–Sņķere in Riga. Meinen Vater, Vilis Sņķeris, hatten die sowjetischen Tschekisten zusammen mit meinem Halbbruder Roman arrestiert und am 14. Juni 1941 mit der großen Deportation in den Ural deportiert. Dort wurde mein Vater am 6. April 1942 im Todeslager „Ussolbag“ erschossen. Roman verstarb im Juli 1944 in einem Arbeitslager des Gebiets Krasnojarsk. Als sich im Juli 1944 erstmals die Front näherte, brachte mich meine Mutter aufs Land nach Ventspils zu ihren Eltern Kārlis Jansbergs und Anna Neilande. Sie selbst fuhr mehrmals mit der Bahn wieder zurück nach Riga, um verschiedene Dinge aus unserer dortigen Wohnung aufs Land in Sicherheit zu bringen. Am 6. Oktober 1944, eine Woche vor der endgültigen Einnahme Rigas durch die Sowjetarmee am 13. des Monats, verließ sie letztmals unsere Wohnung. Von nun an lebte und arbeitete sie bei Verwandten auf dem Bauernhof „Ābeļkalni“ in der Gemeinde Ārlava.

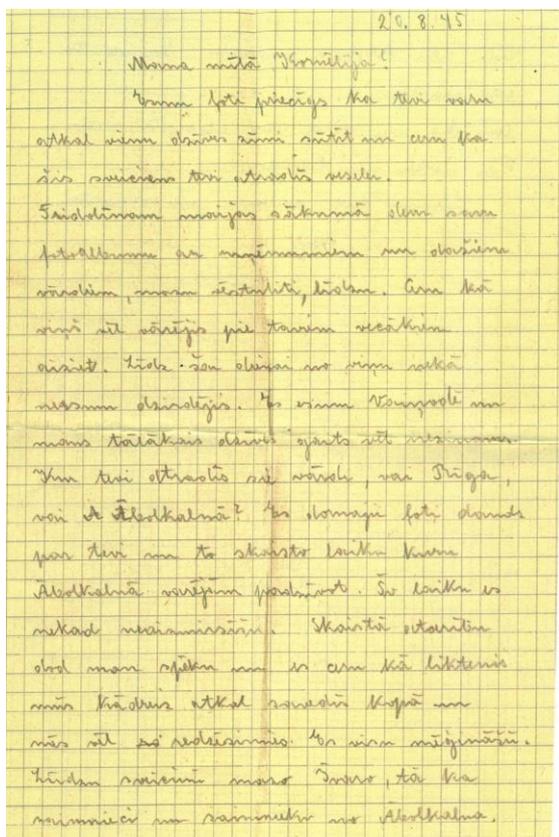
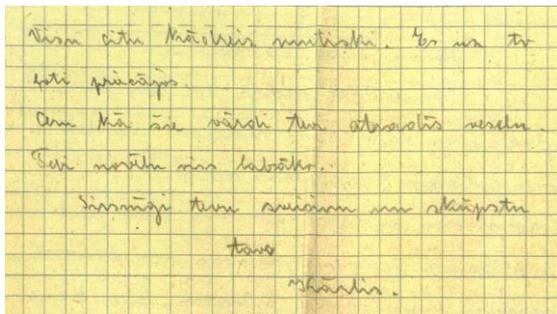


Bild 1 Briefinhalt vom 20. August 1945, erster Kontakt nach Gefangennahme Karl Merz

Im November 1944 begann die sowjetische Luftwaffe, Stadt und Hafen von Ventspils zu bombardieren. Ich war dort nicht mehr sicher. Ende November holte mich meine Mutter daher von ihren Eltern ab und nahm mich zu sich. Wir fuhren mit der Schmalspurbahn Ventspils – Dundaga – Stende (Windau – Dondangen – Stenden) zunächst von Ventspils nach Ārlava. Dann ging es weiter zu Fuß bis zum Bauernhof „Ābeļkalni“.

Dort waren zwei deutsche Wehrmachtsoldaten einquartiert, Oberleutnant Karl Merz und ein Feldwebel. Meine Mutter, damals 31 Jahre alt, eine sehr ansehnliche, schöne Frau, und Oberleutnant Merz, etwa gleichaltrig, kamen sich näher und verliebten sich. Im Frühjahr 1945



endete diese trotz allem schöne Zeit abrupt, als die deutschen Soldaten am 30. April nach Ventspils / Windau verlegt wurden in der Hoffnung, mit den letzten Schiffen der deutschen Kriegsmarine nach Westen evakuiert werden zu können.

Oberleutnant Merz gelangte jedoch nicht mehr auf ein Schiff in die Heimat. Und so wurde er am 9. oder 10. Mai 1945 zusammen mit den übrigen in Ventspils / Windau verbliebenen Soldaten der Heeresgruppe Kurland von sowjetischen Soldaten gefangen genommen. Zunächst kamen sie in ein provisorisches Kriegsgefangenenlager bei Vaiņode. Dort gelang es Karl Merz, sich mit einer lettischen Frau namens Marta Mileris (Martha Müller), einer Bekannten meiner Mutter, zu verständigen und ihr die Anschrift meines Großvaters Kārlis Jansbergs zu geben. So konnte Frau Mileris im Sommer und Herbst 1945 mehrere Briefe von Karl Merz zunächst über meinen Großvater und schließlich direkt an meine Mutter richten.

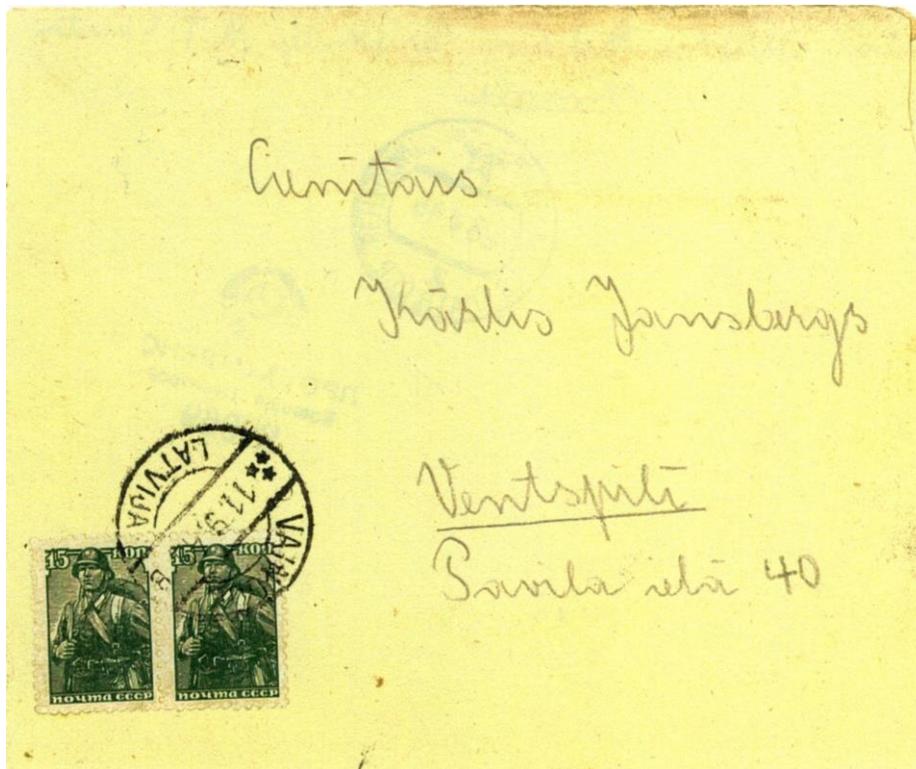


Bild 2 Brief Karl Merz´ vom 11. September 1945 an meinen Großvater, Kārlis Jansbergs, Deckabsender Marta Mileris

Natürlich war die Kontaktaufnahme mit deutschen Kriegsgefangenen für sowjetlettische Bürger bei Strafe verboten und für Frau Mileris mit

großen Gefahren für Leib und Leben verbunden. Auch war der Gebrauch der deutschen Sprache untersagt, so dass Frau Mileris die auf Deutsch geschriebenen Nachrichten aus dem sowjetischen Lager zunächst ins Lettische übersetzte, bevor sie diese per Post unter ihrem Absender an die Anschrift meines Großvaters richtete. Die Zensur las stets mit.

Auch gelangte auf diesem Weg ein Zettel mit Namen und Anschrift der Angehörigen von Karl Merz zu meiner Mutter mit der Bitte, die Nachricht „Ich lebe“ an diese zu übermitteln. Dies geschah jedoch nicht, da meine Mutter damit als „Spionin“ enttarnt worden wäre. Darüber hinaus blieb der Auslandsbriefverkehr zwischen der Lettischen SSR und Deutschland nach Kriegsende 1945 zunächst eingestellt.

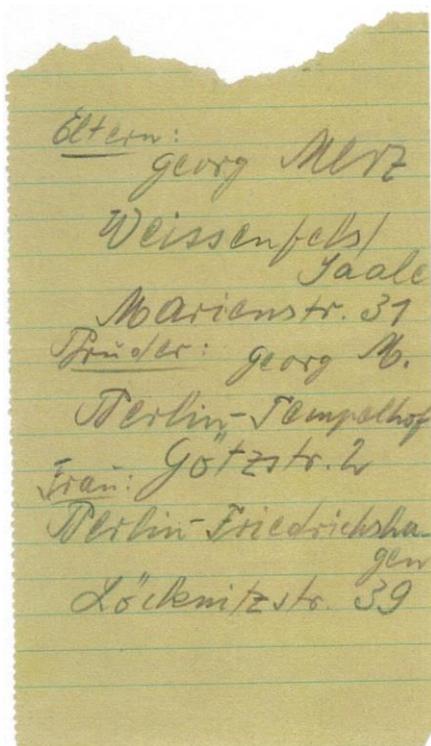


Bild 3 Zettel mit Verbindungsdaten der Angehörigen von Karl Merz

Zehn Jahre hörten meine Mutter und Karl Merz nichts voneinander. Umso größer war meiner Mutter Überraschung, als sie im Oktober 1955 eine „Abschiedskarte“ mit guten Wünschen für sie, ihre Eltern und mich – Ivars – erhielt; der Absender: Karl Merz. Was war geschehen? Im Juni 1946 wurde das provisorische Gefangenenlager bei Vaiņode aufgelöst und die Kriegsgefangenen in Arbeitslager nach dem Innern Russlands und nach Sibirien verlegt.

Oberleutnant Merz war wie viele seiner Offizierkameraden in pauschalisierten Schauprozessen zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt worden. Jetzt, nach dem Besuch Bundeskanzler Konrad Adenauers in Moskau und der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen

der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion im September 1955, stand er vor seiner Entlassung in die Heimat.

„Teure Kornelija!

Auf dem Weg über Moskau in die Heimat sende ich Dir und all Deinen Angehörigen einen herzlichen Gruß verbunden mit den besten Wünschen auf Gesundheit und Glück. Dank auch an Ivars. Karlis“

Bereits auf dem Rücktransport nach Deutschland hatte Karl Merz die am 1. Oktober 1955 geschriebene Karte am 5. Oktober in einen Ganzsachenumschlag gesteckt und diesen an meinen Großvater nach Ventspils adressiert. In der Gefangenschaft hatte er Russisch gelernt. Wohlweislich schrieb er seinen deutschen Namen Karl Merz auf Lettisch als Karlis Mercis, um die Zensur keinen Verdacht schöpfen zu lassen. Der in Bluden – zwischen Minsk und Brest im heutigen Belarus – aufgegeben Brief gelangte am 9. Oktober an sein Ziel.

Bild 4 Sowjetische Bildpostkarte, 1. Oktober 1955

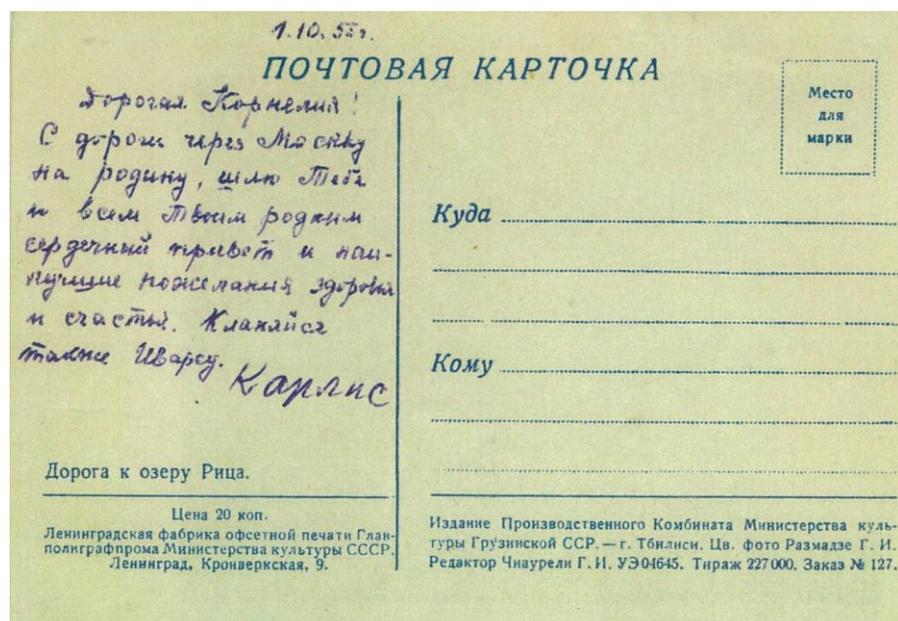




Bild 5 und 6 Sowjetischer Ganzsachenumschlag aus Bluden, -5 10 55, nach Ventspils, -9105510

Hier erhielt er neben dem Ankunstempel den mehrzeiligen Zustellerstempel, wonach der Adressat an diesem Tag nicht in seiner Wohnung angetroffen wurde.

Bis heute habe ich nicht erfahren, ob meine Mutter und Karl Merz nach 1955 noch einmal Kontakt hatten. Sie sind längst verstorben und behielten ihre Liebe zeitlebens in ihren Herzen verschlossen. Diese Geschichte kann ich Ihnen nur erzählen, weil ich viele Jahre später durch einen Zufall die Briefe und Nachrichten in den Hände hielt, die bis heute ihre Liebe bezeugen.



Abrene – der Kreis, die Stadt und das Gebiet (Teil 1)

Ruud van Wijnen, Arnhem (NDL)

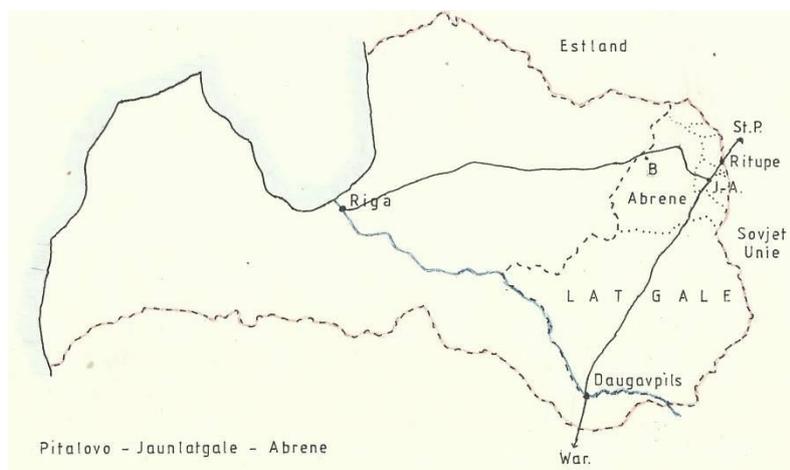
Einleitung

1944 wurde das „**Gebiet Abrene**“ aus der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik ausgegliedert und der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) angeschlossen. Der Vorgang bildete einen Teil vergleichbarer, zentralstaatlich verordneter „Grenzberichtigungen“ seitens der Sowjetunion während des zweiten Weltkriegs, so etwa gegenüber Finnland am Eismeer und in Karelien oder gegenüber Estland im Raum Narwa und Petseri. Um welches Gebiet handelte es sich im Fall Abrene also genau? Ein Blick zurück:

Nach den Unabhängigkeitserklärungen Estlands, Lettlands und Litauens Ende 1918 waren die Staatsgrenzen neu zu ziehen. Unter Zugrundelegung der Sprachgrenzen gelang dies zwischen den baltischen Staaten untereinander – teils mit internationaler Vermittlung – relativ problemlos. So wurde Valga / Valka zwischen Estland und Lettland geteilt. Palanga gelangte im Gebietsaustausch von Lettland an Litauen und verschaffte letzterem noch vor Memel / Klaipėda einen Zugang zur Ostsee. An den Ostgrenzen Estlands und Lettlands war die Lage eine andere. Beide Länder hatten sich der RSFSR zu erwehren, der größten Unionsrepublik der späteren Sowjetunion.

Im östlichen Grenzgebiet Lettlands konnte weder von einer eindeutigen Sprachgrenze die Rede sein, noch von religiöser oder ethnischer Homogenität. Nachdem im Januar 1920 die bolschewistischen Truppen aus dem Osten Lettlands (Latgale) vertrieben worden waren, schlossen die Republik Lettland und die RSFSR am 11. August 1920 den **Frieden von Riga**. Darin erklärte sich die RSFSR einverstanden, den Bahnknotenpunkt Pitalowo – später umbenannt in Jaunlatgale, dann in Abrene – und dessen Umgebung „auf ewig“ an Lettland abzutreten.

Der Kreis Abrene (Abrenes apriņķis)



Karte 1 Lettland mit dem östlichen Landesteil Latgale, im Norden der Kreis Abrene

Durch den Kreis verlaufen von Nord nach Süd die Bahnlinien St. Petersburg – Dünaburg – Warschau und von West nach Ost Riga – Ritupe – Sowjetunion
J.-A. = Jaunlatgale / Abrene,
B. = Bolvi / Balvi



Bild 1

Brief von BOLWI
(Balvi) nach RIGA, 21.–22.
Okt. 1920

Die Absenderin ist "Schwester der Barmherzigkeit" im epidemiologischen Krankenhaus und erwähnt, dass Bolwi im Kreis Ludza liegt.

Administrativ untergliederte sich die Republik Lettland 1940 in 19 Kreise (apriņķi), davon vier im nordöstlichen Landesteil Latgale. Der nördlichste von ihnen war der **Kreis Abrene (Abrenes apriņķis)**. Im Norden grenzte er an Estland, im Osten an die RSFSR (ab Ende 1922 Teil der Sowjetunion). Der Kreis Abrene entstand 1925 aus Teilen des Kreises Ludza. Zunächst hieß er noch „Jaunlatgales apriņķis“, Kreis Neu-Lettgallen. 1938 änderte man den Namen des Kreises wie der Stadt von Jaunlatgale in Abrene. Der Kreis zählte nun zwei Städte, **Balvi und Abrene** und untergliederte sich weiter in 15 „pagasti“, Landgemeinden.

Laut der Volkszählung von 1935 wohnten im Kreis 108.250 Menschen: 55,6 % Letten, 42,4 % Russen, 1,4 % Juden und 0,6 % Weißrussen. In den Grenzgemeinden lag der Anteil an Letten deutlich niedriger, so z.B. bei 17 % im Kacēnu pagasts und bei 39 % in der Stadt Abrene. Die Einwohner des Kreises lebten zu über 95 % in den Landgemeinden. Auf einer Fläche von 4.292 Quadratkilometern lebten nicht mehr als 24,8 Menschen pro Quadratkilometer.

Die Stadt Abrene (Abrenes pilsētas)

Abrene, Kreishauptstadt seit 1925, erhielt diesen Namen erst 1938. Zuvor, ab 1921, hieß das Städtchen **Jaunlatgale** und davor **Pitalova**. Mit **ПЫТАЛОВО / Pitalowo**, einem Flecken im äußersten Westen des vormaligen russischen Gouvernements Pskow, fängt diese Geschichte an. Bei Inbetriebnahme 1862 der Eisenbahnlinie Sankt Petersburg – Warschau erhielt Pitalowo eine Haltestelle, eine Station „fünfter Klasse“; Anfang eines stetigen Wachstums. Zeitgleich öffnete in Pitalowo ein Hilfspostamt.

Von Pitalowo aus wurde 1902 eine Bahnlinie nach Bolowsk / Bolwi / Balvi gebaut, aus der sich allmählich die Hauptlinie nach Riga entwickelte. Pitalowo entwickelte sich zu einem Bahnknotenpunkt von militärischer Bedeutung nicht nur während des Ersten Weltkriegs und des russischen Bürgerkriegs. Für die junge Republik Lettland besaß der Bahnknotenpunkt unverändert eine überregionale verkehrspolitische Bedeutung.

Bild 2 Einschreibebrief von ПЫТАЛОВО / PITALOWO nach РИГА / RIGA, 16.–17. Dezember 1908



In der Zarenzeit lag Pitalowo im Gouvernement Pskow: ПСКОВ. Г. (ПСКОВСКАЯ ГУБЕРНИЯ = Pskowskaja Gubernija). Die Verwendung des Stempels ist bekannt aus den Jahren 1904 bis 1910. Danach verwendete man bis zum Ersten Weltkrieg einen Zweikreisstempel.

Das lettische Postamt in Pitalova wurde am 21. März 1920 eröffnet und verwendete bis Anfang November 1921 den Datumstempel PITALOWA a. Danach verfügte das Postamt über Stempel mit dem neuen Namen der Stadt JAUNLATGALE.



Bild 3
Über den Bahnhof von Bolwi versandter Taxbrief aus PITALOWO an das Hilfspostamt von Dreimanowa, 11. August 1920
Ab 1. August 1920 war das Briefporto von 50 auf 100 Kopeken erhöht worden, daher Nachporto von 2 x 50 Kop. = "100 k". (Sammlung R. Lehr).



Bild 4

Auf Russisch adressierter
Einschreibebrief von JAUN-
LATGALE nach LUDSE, 5.-6.
August 1922

Mit der Umbenennung Jaunlatgales in Abrene zum 1. April 1938 nutzte das Postamt Stempel mit dem neuen Namen.

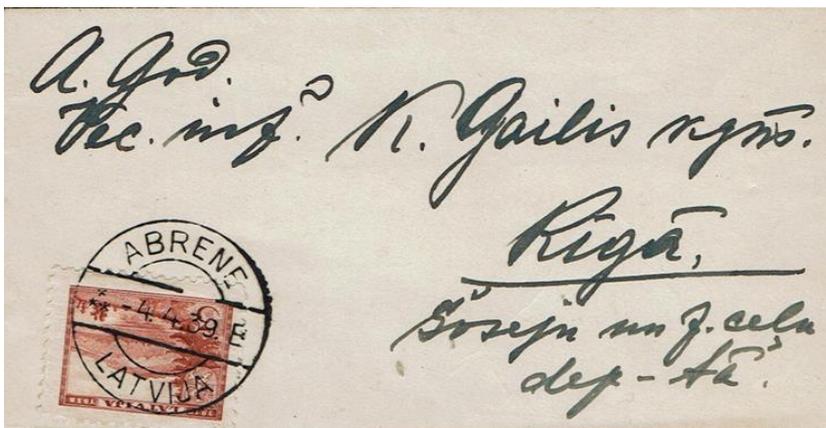


Bild 5

Visitenkarte (Anschriftenmit-
teilung) von ABRENE nach
Riga, 4. April 1939.

Datumstempel mit Kenn-
buchstabe B. (Sammlung
Rainer Lehr)



Bild 6

Ansichtskarte des Bahnhofs



Bild 7 Postwaggon D-P-W 1922

Der erste lettische Bahnpostwagen, der in den Bahnhof von Pitalovo / Jaunlatgale / Abrene (Bild 6) einlief, befuhr die Strecke DAUGAWPILS-PITALOWA-WEZGULBENE, die 1921–1922 über Rezekne und Bolwi / Balvi in weitem Bogen Lettgallen durchmaß.



Bild 8 Im Postwaggon Nr. 8 auf der Linie RITUPE – RIGA eingeschriebener Brief der Bäckerei und Konditorei Edmunds Leimanis in Jaunlatgale nach BOLWI, 12.–13. April 1928 (Ausschnitt)

Nach dem baldigen Rückbau der Linie Daugavpils–Pitalowa–Wezgulbene entwickelte sich der Bahnknoten Jaunlatgale / Abrene weiter als Drehkreuz für die beiden Hauptlinien von dem Grenzübergang mit der Sowjetunion nahe Ritupe nach Riga in Ost-West-Richtung und für die Verbindung durch Latgale von Daugavpils in Süd-Nord-Richtung. Die Namensänderung letzterer Linie wird in den Stempeln der Bahnpostwagen gut sichtbar.



Bild 9a



Bild 9b

Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 leitete für die baltischen Staaten 1939/40 zunächst die sogenannte "Stützpunktperiode" ein, während derer sowjetische Truppen strategisch wichtige Orte besetzten, die Souveränität der Staaten jedoch formal weiter respektierten. Der 17. Juni 1940 markiert den Beginn der vollständigen Besetzung und zwangsweisen "Aufnahme" Lettlands als Sowjetrepublik in die Sowjetunion, gefolgt am 22. Juni 1941 vom deutschen Angriff auf die Sowjetunion. Die Wehrmacht besetzte Abrene am 5. Juli 1941 und blieb bis zum 22. Juli 1944, dem Tag der Rückeroberung durch die Sowjetarmee.

Zu Beginn der ersten Sowjetokkupation 1940 blieben die lettischen Stempel ABRENE zunächst in Gebrauch. Ab Januar 1941 erhielt das Postamt neue zweisprachige Datumstempel sowjetischen Typs АБРЕНЕ - ABRENE mit Zusatz ЛАТВ. ССР.- LATV. PSR.



Bild 10

Zweisprachiger Sowjetstempel АБРЕНЕ - ABRENE 14 IV 41 mit dem Kennbuchstaben A. Diesen Stempel kennen wir auch mit den Buchstaben Б und В.

Abrene behielt auch während der deutschen Besetzung seinen Namen. Das **Landespostamt** nutzte noch vorhandenen lettische Datumstempel mit den Kennbuchstaben C und D weiter.



Bild 11

Bild 12a



Die **Deutsche Dienstpost Ostland** öffnete im November 1941 in Abrene ein eigenes Postamt. Anfangs verwendete man auch dort in den Stempeln ABRENE als Ortsnamen, ab Oktober 1942 aber den verdeutschten Namen ABREHNEN.

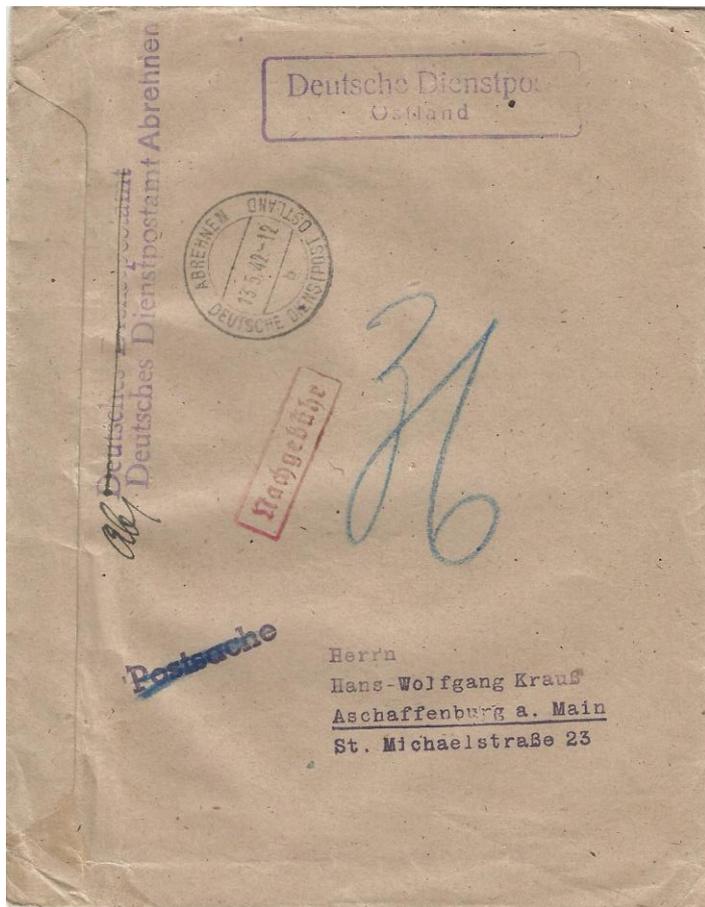


Bild 12b

Rückumschlag des Deutschen Dienstpostamtes Abrehnen vom 13. Mai 1943 als portopflichtige Dienstsache an den Sammler / Händler Krauß in Aschaffenburg

Sandten Privatpersonen Markenvorlagen zur Entwertung an deutsche Dienstpostämter in den besetzten Gebieten, sandten diese die Marken und Poststücke oftmals unter Umschlag an die Absender zurück. Diese Briefe waren portopflichtig und nicht als – für den Adressaten portofreie – Postsache zu behandeln. Entsprechend erhob die Deutsche Reichspost hier 36 Pfennig einfache Nachgebühr für den Brief der 3. Gewichtsstufe (3 x12 Pfg.).



Bild 13

Brief per Bahnpost RIGA – ABREHNEN ZUG 8434 vom 7. September 1942 aus Litene nach Riga an die Lettische Wertpapierdruckerei; dieser Zug fuhr auf der Teilstrecke zwischen Abrene und Gulbene.

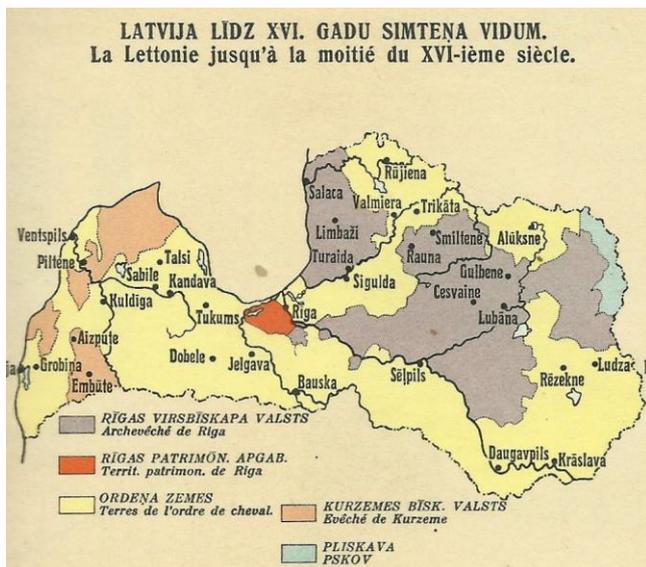
Bis Ende September 1944 verkehrten auf den westlichen Teilen der Bahnpoststrecke Riga – Abrehnen deutsche Bahnpostwagen.

ПЫТАЛОВО / PITALOVA / JAUNLATGALE / ABRENE / ABREHNEN	Ortsbezeichnung in Atlanten	Verwendete Tagesstempel	Nachgewiesener Verwendungszeitraum
Andrees Handatlas 1914	Pytalowo	ПЫТАЛОВО ПСКОВ. Г ПЫТАЛОВО ПСК. б	1904 – 1910 09.01.16 – 23.12.16
Latwijas Karte, Sihm. W. Kruhniņš, 1920	Pitalowa	PITALOWA a	20.03.20 – 07.11.21
Map of Latvia A.A. Ošiņš and P. Mantnieks, um 1927	Jaunlatgale	JAUNLATGALE A B C C	17.XI.21 – 15.IV.38 12.XI.24 – 14.IV.38 17.IV.27 – 29.XII.37 10.III.38 – 13.IV.38
Latvijas Ceļu Karte 1940	Abrene	ABRENE A B C D	16.04.38 – 28.11.40 20.04.38 – 12.12.40 20.04.38 – 10.07.44 07.09.39 – 10.02.44
Postleitkarte des Generalbezirks Lettland, 1942	Abrehnen Abrene	ABRENE DDO a b ABREHNEN DDO a b c	20.11.41 – 22.12.41 30.12.41 – 17.02.42 08.10.42 – 09.02.44 13.05.42 (neu) 01.06.42
АТЛАС С Х Е М ЖЕЛЕЗНЫХ ДОРОГ СССР 1962	АБРЕНЕ (Пыталово)	ПЫТАЛОВО a ПСКОВ ОБЛ. б	15.12.55 10.08.48

Tabelle 1 *Verschiedene Ortsbezeichnungen für denselben Ort zwischen 1904 und 1955*

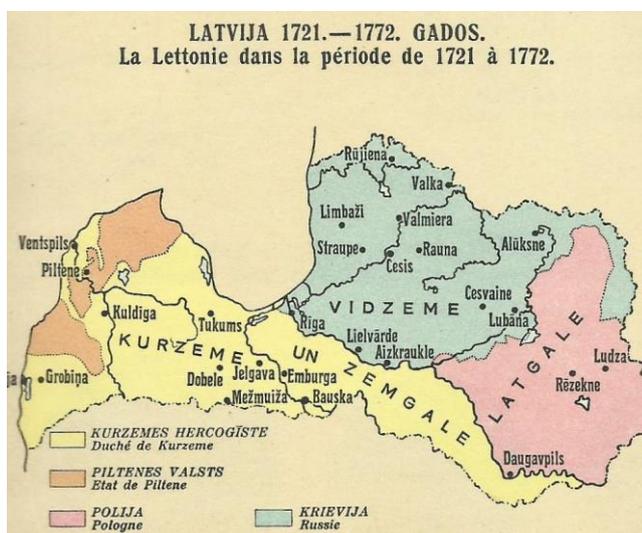
Das „Gebiet Abrene“

Anfang August 1944 war ganz Latgale wieder in den Händen der Roten Armee. Die Wiederbesetzung bestätigte nicht nur die 1940 erzwungene „Aufnahme“ Lettlands als Sowjetrepublik in der Sowjetunion, sondern hatte auch eine territoriale Konsequenz. Faktisch bereits im Oktober 1944 und offiziell auf Beschluss des Obersten Sowjet vom 16. Januar 1945, wurde die Stadt Abrene samt dem nordöstlichen Teil des Kreises Abrene (Abrenes apriņķis) in die RSFSR überführt, das gesamte 1920 im Frieden von Riga „auf ewig“ an Lettland abgetretene Gebiet.

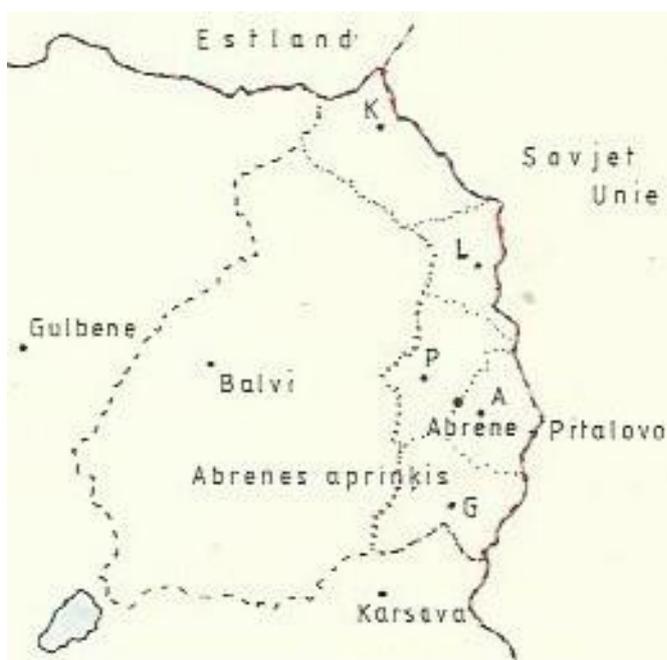


Karte 2 Der Zusatz ПСКОВ. Г im Stempel des Postamtes Pitalowa von 1908 (Bild 2) zeigt, dass das Örtchen damals im Gouvernement Pskow lag. Die Karte "Westruszland" in Andrees Handatlas von 1914 erläutert, dass es sich um das Grenzgebiet zum Gouvernement Witebsk handelte (hier hellblau gekennzeichnet, Red.).

Karte 3 Die hellblaue bzw. violette Farbe auf einer Karte im "Latvijas Statistikas Atlass" von 1938 verdeutlicht, dass Pitalovo und ein Landstreifen beiderseits im Süden und Norden über Jahrhunderte zu Russland bzw. Polen gehörten. Stärker noch als im übrigen Latgale unterschied sich die ländliche Bevölkerung des Gebiets Abrene durch ihren russisch-orthodoxen Glauben und den Gebrauch der russischen Sprache vom übrigen Lettland.



Karte 4 Außer dem Hauptort Abrene umfasste das „Gebiet Abrene“ sechs weitere Gemeinden: Kacēni, Upmale, Linava, Purvmala, Augšpils und Gauri mit einer Gesamtfläche von 1294 km² und etwa 35.500 Einwohnern. Innerhalb der RSFSR wurde das 1945 annektierte Gebiet als Kreis Pitalowski dem Oblast Pskow angegliedert (Karte 2). Russische Ortsamen ersetzten (erneut) die lettischen. So erhielt Abrene wieder seinen Name aus der Zarenzeit, Pitalowo. In der Lettischen SSR wurde Viļaka die neue Hauptstadt des Restkreises Abrene. Ab Oktober 1945 erhielt auch der Kreis diesen Namen.



Fortsetzung folgt.

Mit der Overland Mail aus Lettland nach Bagdad

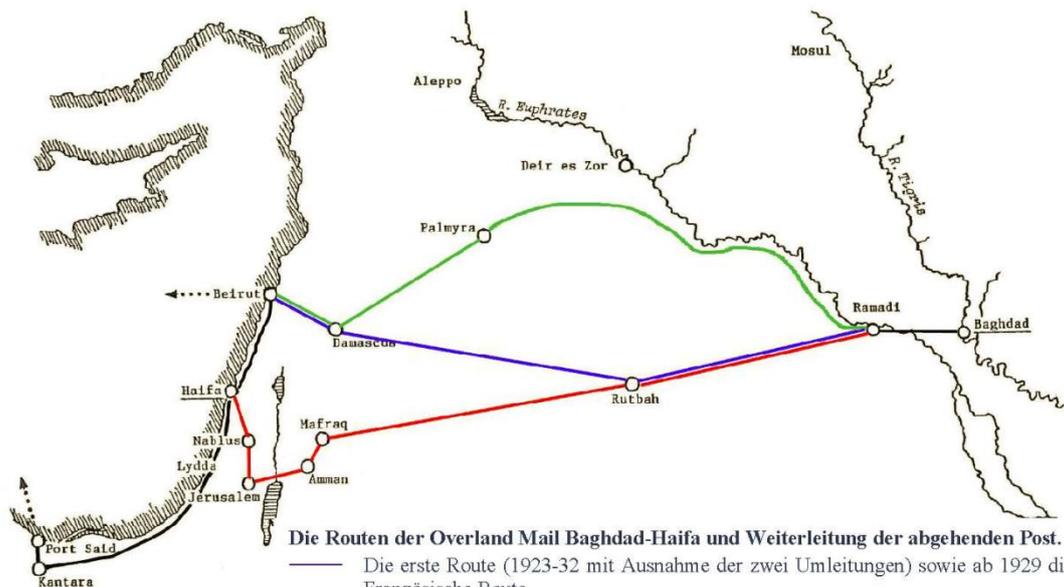
Rainer Fuchs, Himmelstadt (D) und Thomas Löffering, Holzappel (D)



Bild 1 *Nairn Company Overland Pullman / Überland-Kraftpostwagen der Nairn Transportgesellschaft in voller Fahrt, 1930er Jahre. Foto: Wikipedia*

Nur wenige Sammler haben bisher von der **Overland Mail Bagdad–Haifa** gehört, die zwischen Oktober 1923 und 1959 arbeitete. Dieser Service verdankte seine Existenz der Initiative zweier junger neuseeländischer Brüder in Diensten der britischen Armee, Norman (1894–1968) und Gerald (1897–1980) Nairn. Nach Kriegsende 1918 waren sie im Nahen Osten geblieben und eröffneten nach mehreren Anläufen am 18. Oktober 1923 das private Transportunternehmen „**Nairn Transport Company**“ mit Hauptstützpunkten in Bagdad, Haifa und Beirut. Das Unternehmensziel bestand im Transport von Post und Personen per Automobil durch die syrisch-irakische Wüste.

Die Besonderheit der Overland Mail Bagdad–Haifa ist nur zu verstehen in Kenntnis der politischen Lage im Nahen Osten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs: Das **Sykes-Picot-Abkommen** vom 16. Mai 1916, eine geheime Übereinkunft zwischen den Regierungen Großbritanniens und Frankreichs, legte für den Fall der erwarteten Niederlage des Osmanischen Reiches deren kolonialen Interessengebiete für die Zeit nach Kriegsende fest. Aus der Konkursmasse des Osmanischen Reichs entstanden so unter anderem die britischen Mandatsgebiete Palästina (**Haifa**, heute Israel) und Irak (**Bagdad**) einerseits sowie das französische Mandatsgebiet Syrien mit den heutigen Staaten Libanon (**Beyrouth / Beirut**) und Syrien (**Damaskus**) andererseits. Dazwischen lagen nicht näher umrissene Einflusszonen (sogenannte Zone A, französisch, **Palmyra**, heute Syrien; und Zone B, britisch, **Rutbah**, heute Irak). Die genannten Orte bezeichnen die End- und Hauptumschlagorte der Overland Mail. Die folgende Darstellung verdeutlicht den Verlauf der **Routen der Overland Mail** durch die syrisch-irakische Wüste.



Die Routen der Overland Mail Baghdad-Haifa und Weiterleitung der abgehenden Post.

- Die erste Route (1923-32 mit Ausnahme der zwei Umleitungen) sowie ab 1929 die Französische Route.
Ab Haifa ging die Post mit der Eisenbahn über Kantara nach Port Said und von da weiter mit „P&O“ Schiffen nach England.
Auch bekannt mit der Eisenbahn von Damaskus über Aleppo und Türkei nach Deutschland (München), des Weiteren mit „Messageries Maritimes“ Schiffen von Beirut nach Marseilles/Frankreich.
- Die erste Umleitung von Ende 1925 bis April 1926 sowie ab 1932 die zweite Britische Route. Ab Jerusalem ging die Post weiter mit der Eisenbahn über Lydda nach Port Said und weiter mit „P&O“ Schiffen ab Port Said.
Post nach Syrien und Libanon wurde ab Haifa mit der Eisenbahn weiter nach Damaskus transportiert.
- Die zweite Umleitung von April 1926 - Dezember 1926.

Die Nairn Transport Company schloss **Verträge mit den Postverwaltungen des Irak, Ägyptens und der britischen Mandatsverwaltung Palästinas**, die dem Transportunternehmen unter anderem das Recht verlieh, Postsendungen per Automobil durch die syrisch-irakische Wüste zu transportieren. Die hierfür von dem Privatunternehmen den Postverwaltungen in Rechnung gestellten Kosten übernahm vertragsgemäß die irakische Postverwaltung. Dazu erhob sie Portozuschläge für die Nutzung der Overland Mail in beiden Richtungen nach dem und aus dem Irak.

Großbritannien als regionale Kolonialmacht mit vorrangigem politischen Interesse an der beschleunigten Postbeförderung übernahm für sein Mandatsgebiet Irak zunächst den Kontakt zum **Weltpostverein**. Der Irak selbst trat diesem erst zum 22. April 1929 bei. Die Postverwaltung des Vereinigten Königreichs informierte den Weltpostverein über die von irakischer Seite erhobenen Transportzuschläge. Der Weltpostverein wiederum leitete diese Information an seine Mitgliedsländer weiter mit dem Hinweis, sich bei Interesse an der Nutzung dieser Postverbindung mit der britischen Postverwaltung zu verständigen.

So konnte ich, Rainer Fuchs, bereits für mehrere Länder die erhobenen Portozuschläge belegen, teils mittels gelaufener Briefe, teils durch Kopien von Amtsblättern und anderen amtlichen Veröffentlichungen. Für **Lettland** war mir und anderen Sammlern bis vor einiger Zeit praktisch nichts bekannt. Den einzigen Hinweis, dass damals Post von Lettland aus mit der Overland Mail versandt werden konnte, fand ich vor mehreren Jahren, als ich bei einer meiner Besuche in London das dortige Postmuseum besuchte und das Archiv nach Unterlagen zur Overland Mail Baghdad-Haifa durchforstete.

Dort fand ich den einseitigen maschinengeschriebenen Durchschlag, welcher vom **Durchgangspostamt London** angefertigt worden war und für das IV. Quartal 1928 **fünf Briefe aus Lettland** vermerkte, die mit der Overland Mail über London versandt werden sollten. Ein ähnliches Dokument vom Februar 1928 vermerkte keinen für die Overland Mail bestimmten Brief aus Lettland. Es ist aber gut möglich, dass in den Archiven noch weitere solcher Zähllisten existieren. Die Zählliste für das IV. Quartal 1928 trägt die Überschrift: *STATEMENT SHOWING THE PLACE OF ORIGIN, NUMBER OF ARTICLES, AND WEIGHT, OF TRANSIT CORRESPONDENCES FORWARDED BY THE HAIFA BAGDAD ROUTE, FOR THE QUARTER ENDED DECEMBER 1928.*

Wie bereits angemerkt, informierte der Weltpostverein seine Mitgliedsländer über die britische Post, welche Portozuschläge die irakische Postverwaltung für die schnellere Postverbindung der Overland Mail durch die Wüste erhob. Es oblag den teilnehmenden Postverwaltungen selbst, die ihrerseits zu erhebenden Portozuschläge festzulegen. Für Lettland sind bis dato keine derartigen Portozuschläge oder anderweitige Veröffentlichungen in den Amtsblättern der Lettischen Post bekannt. Auch Briefe selbst waren bis vor kurzem nicht bekannt. Auf der 29. Auktion des libanesischen Auktionshauses CEDAR-STAMPS vom 5. Dezember 2020 kam nun ein Brief zum Angebot, der den unmittelbaren Anlass zu diesem Artikel bot.

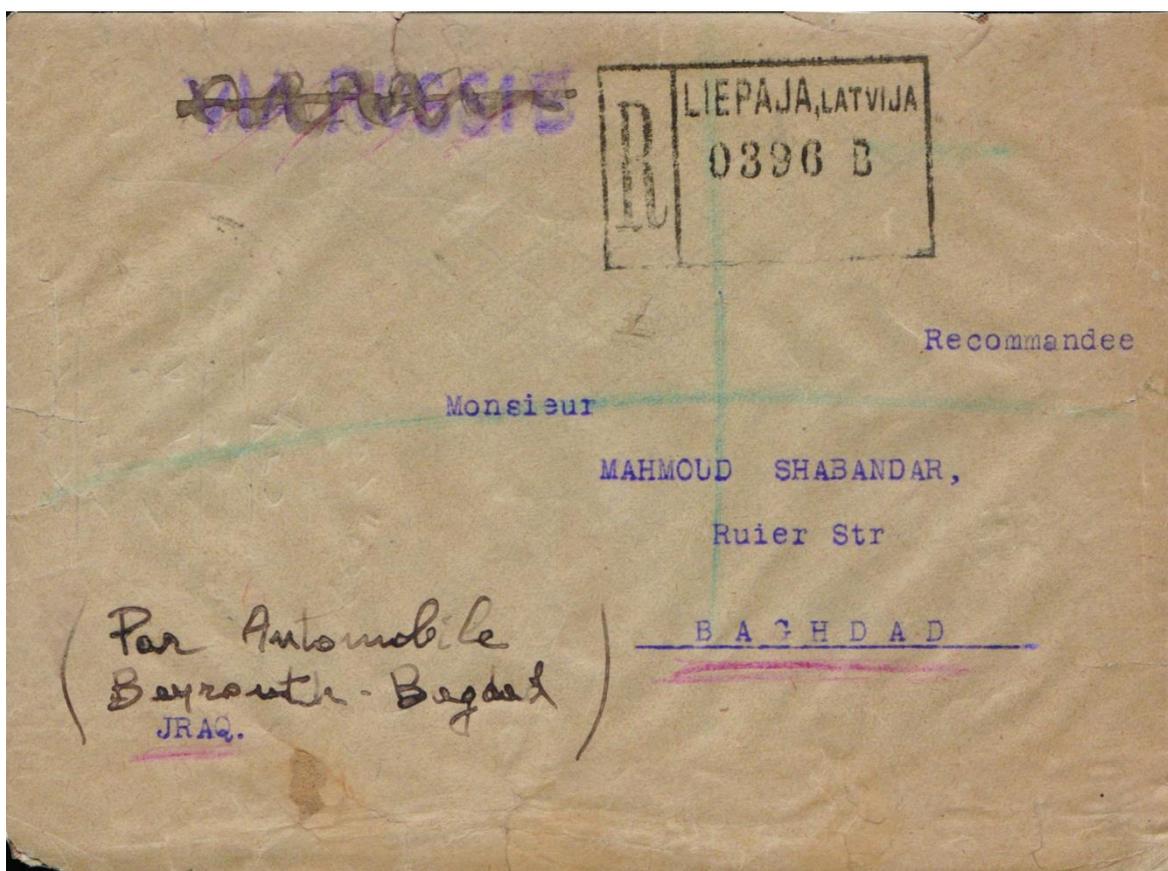


Bild 2

Die **Vorderseite** des Briefes trägt den schwarzen Numerator-Kastenstempel für eingeschriebene Briefe R „LIEPAJA, LATVIA 0396 B“ des Aufgabeorts und das mit Blaustift mar-

kierte Kreuz für eingeschriebene Sendungen vermutlich der britischen Post. Der mit violetter Bleistift aufgetragene Leitvermerk VIA RUSSIE ist mit schwarzer Tinte annulliert und stattdessen mit derselben Tinte zweizeilig ersetzt durch „(Par Automobile Beyrouth – Bagdad)“. Zielland IRAQ und Zielort BAGHDAD sind jeweils mit einem dritten violetten Bleistift von Hand unterstrichen. Es wird hieraus zunächst nicht deutlich, wann und wo der Leitvermerk VIA RUSSIE durch den Hinweis auf die Overland Mail ersetzt wurde.

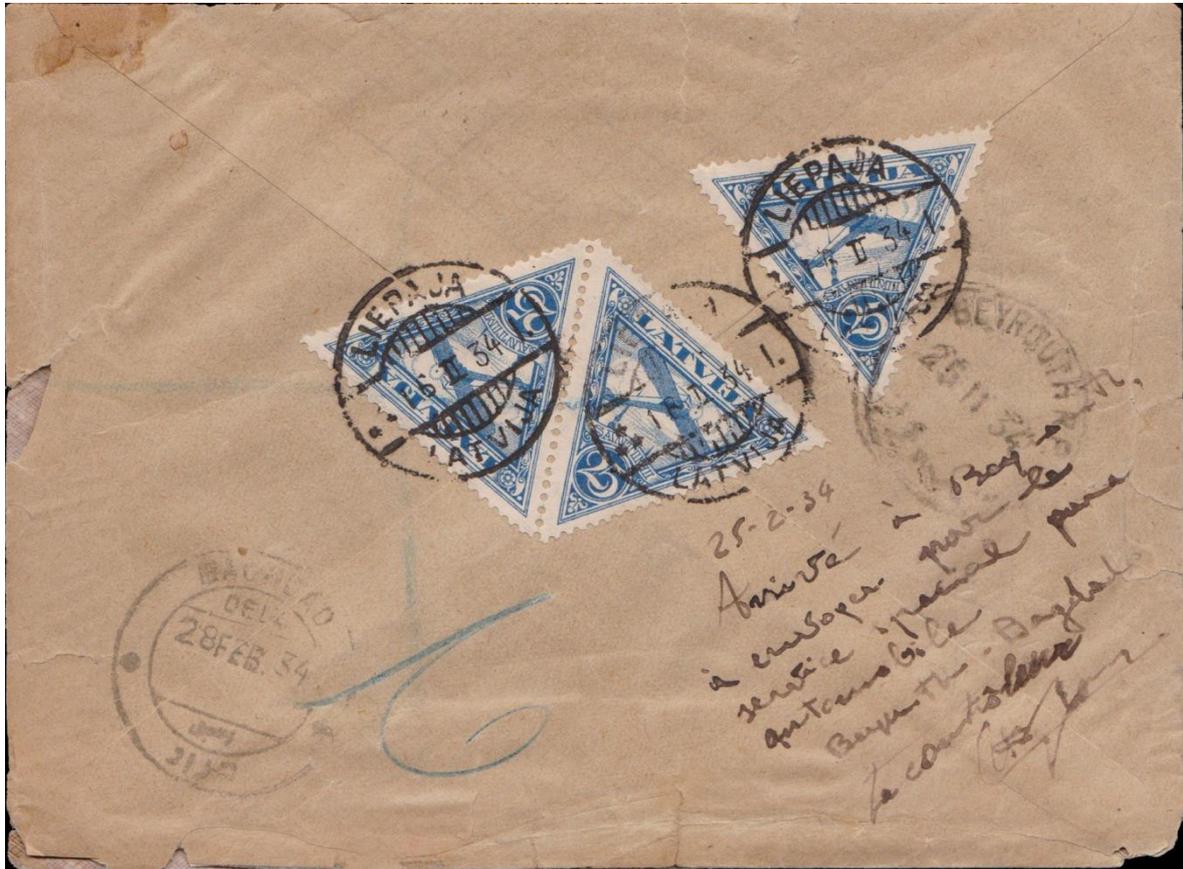


Bild 3

Die **Rückseite** des Briefs liefert weitere Aufklärung: Der Brief ist portorichtig frankiert mit 75 Santīmi, MiNr. 179A (3), für einen eingeschriebenen Auslandsbrief erster Gewichtstufe bis 20 g während der 14. Portoperiode vom 21. Dezember 1931 bis 14. April 1935 (35 Santīmi Brief, 40 Santīmu Einschreiben). Weitere Portozuschläge sind nicht erkennlich.

Für den Lufttransport wäre eine zusätzliche Flugpostgebühr in die asiatische UdSSR (und über diese per Teheran nach Bagdad) von 35 Santīmi je 5g, mindestens 50 Santīmu (Portoperiode vom 27.06.1933 bis 30. März 1934), hier also unter Umständen weitere 4 x 35 Santīmi = 140 Santīmu für 20 g, fällig gewesen; alternativ zusätzlich weitere 200 Santīmu je 20 g für Flugpost über nichtsovjetsche, europäische Flugpostverbindungen nach Asien (Portoperiode vom 27.06.1933 bis 30. März 1934).

Die Verwendung von Flugpostmarken induziert *nicht* den Lufttransport, insbesondere dann nicht, wenn – wie hier – kein Portozuschlag hierfür entrichtet wurde. Ebenso wenig

ist ein Portozuschlag für den Transport per Overland Mail ersichtlich. Die Marken sind entwertet mit dem Stempel LIEPAJA LATVIJA 16 II 34 I., Harry von Hofmann Nr. 0800.17.

Aus unbekanntem Gründen gelangte der Brief nicht VIA RUSSIE nach Bagdad, sondern höchstwahrscheinlich mit britischer Post zunächst Ende Februar nach BEYROUTH REG. 25 II 34. Hier erhielt er in derselben Handschrift und mit derselben Tinte wie auf der Vorderseite den Leitvermerk „25-2-34 Arrivé à Beyrouth, à envoyer par le service spéciale par automobile Beyrouth–Bagdad, Le contrôleur ...“ (25-2-34 in Beyrouth eingegangen, zu befördern mit dem Sonderdienst per Automobil Beyrouth–Bagdad, Der Kontrolleur ...). Derselbe Kontrolleur annullierte ebenfalls den Leitvermerk VIA RUSSIE. Bereits drei Tage später gelangte der Brief an sein Ziel in BAGHDAD DEL. 28FEB. 34.

Ich würde diesem Artikel gerne mit einer umfassenden Literaturliste beenden, aber die Literatur für die Overland Mail ist sehr begrenzt. Das nach wie vor einzig umfassende, wenn auch veraltete, Buch zu diesem Thema ist:

Collins, Norman J. with Alexander, Zvi and Gladstone. Norman 1990.

The Overland Mail via the Syro-Iraqi Great Desert.

British Association of Palestine–Israel Philatelists (BAPIP). Monograph.

Praktisch alle weitere Literatur in Form von Fachartikeln stammt von mir selbst. Die Liste der Artikel ist auf meiner Internetseite <https://fuchs-online.com/writings.htm> zu finden.

Umso interessierter bin ich, Rainer Fuchs, an Informationen zu folgenden Fragen:

- Sind Ihnen aus den Archiven der Postverwaltungen Estlands, Lettlands und Litauens Dokumente zur Overland Mail Haifa–Bagdad bekannt?
- Sind Ihnen insbesondere Unterlagen zu Portozuschlägen für den Transport mit der Overland Mail bekannt?
- Sind Ihnen weitere Poststücke / Leitvermerke aus den drei baltischen Staaten bekannt, die den Transport mit der Overland Mail Haifa–Bagdad belegen?

Bitte nehmen Sie Kontakt auf unter rainer@fuchs-online.com oder über die Redaktion.

P.S. der Redaktion:

Rainer Fuchs, Himmelstadt, ist unter anderem als Fellow der Royal Philatelic Society London (FRPSL) und als Mitglied der Internationalen Vereinigung Philatelistischer Journalisten (AIJP) ein weltweit renommierter Autor. Seine vielfach ausgezeichneten Exponate finden Sie digital aufbereitet unter <http://fuchs-online.com>, seine Ausstellungssammlung über die Overland Mail Bagdad–Haifa 1923-1948 unter <http://fuchs-online.com/overlandmail>.

Mehr als nur ein Brief aus Memel

Professor Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Hartmut Fueß, Frankfurt a.M. (D)

In der Baltikum Nr. 10 / 2020, S. 58 ff., beleuchteten Olav Petri und Thomas Löffering unter dem Titel „Memel / Klaipėda 1923 – Weltpolitik im Spiegel der Philatelie“ die Zusammenhänge zwischen der Zeitgeschichte und ihren Auswirkungen auf die Philatelie des Gebiets. Im Folgenden möchte ich Ihnen einen Brief vorstellen, der mich als Zeugnis der Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert nicht nur als Philatelist, sondern ganz persönlich berührt.



Bild 1

„Monsieur Bertaut“, Erwin Felix Lewy Bertaut (1913–2003)

Der Wertbrief ist an Frau Bernhard Lewy in Leobschütz, Oberschlesien (heute Głubczyce in Polen) adressiert. In Klaipėda a am 8. Juli 1923 aufgegeben, traf er nachweislich des Stempels auf der Rückseite in Leobschütz bereits am Folgetag ein. Sowohl der Ort „Leobschütz“ als auch der Vorname „Bernhard“ ließen mich gleich bei der ersten Sichtung des Poststücks an meinen Professor an der Universität Grenoble (Frankreich) denken.

Leobschütz war der Geburtsort von „**Monsieur Bertaut**“, in dessen Labor ich 1963 / 64 meine Diplomarbeit angefertigt hatte, der Name seines ältesten Sohnes lautete „Bernard“. Eine Nachfrage bestätigte die Hausanschrift „Gerberstraße 3“. Gleichzeitig erfuhr ich, dass „Frau Bernhard Lewy“, seine Ehefrau, mit Vornamen Rachel hieß und aus Memel stammte, wo ihr Vater Yaffé-Loebowitz Rabbiner war. Deshalb möchte ich anhand dieses Briefs kurz eine deutsche Biographie im 20. Jahrhundert erzählen. Bereits 1964 wusste ich, dass „Monsieur Bertaut“ aus Deutschland stammte, später erzählte er mir mehr von seiner Lebensgeschichte:

Als am 21. April 1933 mit dem Philosophen Martin Heidegger ein bekennender Nationalsozialist zum Rektor der Universität Freiburg gewählt wurde, endete für den deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens Erwin Lewy nicht nur der „Glaube an die Philosophie“, sondern auch sein Studium dieses Fachs in Freiburg. Er ging nach Bordeaux in Frankreich und schrieb sich dort an der „Faculté des Sciences“ ein, um ein naturwissenschaftliches Studium der Chemie, Physik und Mathematik zu beginnen. Im Jahr 1939 erlangte er seinen Abschluss in Chemie und ihm wurde die französische Staatsbürgerschaft verliehen.

Bei Kriegsbeginn am 1. September meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und kämpfte bis zum deutsch-französischen Waffenstillstand vom 22. Juni 1940 in der französischen Armee. Zum Abschied übergab ihm sein Kommandeur die Personalien eines gefallenen Sol-

daten: **Felix Bertaut**. Die Papiere und die neue Identität gaben ihm eine gewisse Sicherheit im deutsch besetzten Teil Frankreichs, zu dem Bordeaux jetzt gehörte.



Bild 2 Wertbrief über 30 Litass von Klaipėda nach Leobschütz; MiNr. 180, 181 (2), 194 (5)

Auf Vermittlung von **Alfred Kastler** (3. Mai 1902, Gebweiler / Guebweiler, Elsass – 7. Januar 1984, Bandol; französischer Physiker, Nobelpreis 1966), einem seiner Lehrer an der Universität Bordeaux, erhielt er zunächst eine Anstellung am FILAB (Laboratoire Central d'Analyse et de Caractérisation des Poudres) in Paris. Nachdem er mehreren Kontrollen durch die deutschen Besatzer nur mit knapper Not entkommen war, gelang es ihm, nach Grenoble in das noch unbesetzte Frankreich zu entkommen. Dort arbeitete er mit **Louis Néel** (22. November 1904, Lyon – 17. November 2000, Brive-la-Gaillarde; französischer Physiker, Nobelpreis 1970) zusammen. Da seine wissenschaftlichen Arbeiten mit dem Namen Felix Bertaut verbunden waren, behielt er diesen bei, ergänzte aber den Vornamen Erwin und zeichnete seine Arbeiten mit **„E. F. Bertaut“**.

Seine Familie hatte Erwin Levy, alias „Erwin Felix Bertaut“, zwar aus Deutschland nach Bordeaux nachholen können, aber schützen konnte er sie im Vichy-Frankreich nicht. Sein Vater Bernhard Lewy, dessen zweite Frau (die Empfängerin des Briefes war 1930 gestorben), seine Stiefmutter und seine Schwester wurden von französischen Behörden unter dem damaligen Regionalpräfekten von Aquitanien, **Maurice Papon** (3. September 1910, Gretz-Armainvilliers – 17. Februar 2007 Pontault-Combault) über das französische Sammellager Drancy an die Deutschen ausgeliefert und zur Vergasung nach Auschwitz deportiert.

Maurice Papon bekleidete nach 1945 hohe und höchste Staatsämter. So war er als Polizeipräfekt von Paris 1958–1966 politisch verantwortlich für das sogenannte „Massaker

von Paris“, bei dem 1961 aufgrund seines Schießbefehls bis zu 100 vorwiegend algerische Demonstranten getötet wurden. 1978–1981 bekleidete er unter der Präsidentschaft Valéry Giscard d’Estaings das Amt des französischen Haushaltministers. Erst 1998 verurteilte ihn ein Gericht wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, u.a. der Deportation von 1.560 Juden nach Auschwitz, zu zehn Jahren Haft, von denen er drei verbüßte.



Bild 3
Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. E.F. Bertaut am 26. Juni 1981 in der Aula der Universität Frankfurt durch den Dekan H. Fueß

Dieser Familiengeschichte zum Trotz arbeitete Professor Bertaut mit deutschen Kollegen zusammen. Schon in den 1950er Jahren besuchte er Deutschland und erhielt Auszeichnungen deutscher wissenschaftlicher Gesellschaften.

Bei der Gründung des deutsch-französischen "Institut Laue-Langevin" im Jahre 1966 war er maßgeblich beteiligt. Im Jahre 1979 wurde er Mitglied der Académie Française. Zahlreiche Universitäten ehrten ihn mit der Würde eines Ehrendoktors, darunter 1981 die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt.

Ich war sein erster Schüler und Mitarbeiter aus Deutschland. Im Arbeitskreis am Kernforschungszentrum Grenoble (Centre d’Etudes Nucléaires) forsch(t)en Wissenschaftler aus allen Erdteilen, vielen bin ich zeitlebens in Freundschaft verbunden. Diese internationale Atmosphäre hat mich in meiner beruflichen Tätigkeit über die wissenschaftliche Anregung hinaus stark geprägt. Zur Gedenkfeier nach seinem Tod am 3. November 2003 versammelten sich Schüler und Kollegen von „Monsieur Bertraut“ aus vielen Ländern in Grenoble. Er war mehr als ein Wissenschaftler, er war ein Gelehrter.

Memel / Klaipėda 1923 – Ein Nachtrag

Thomas Löffbering, Holzappel (D)

Auf die Artikel „**100 Jahre Erstflug Königsberg – Libau – Riga am 20./21. Oktober 1920**“ und „**Memel / Klaipėda 1923 – Weltpolitik im Spiegel der Philatelie**“ in der Baltikum Nr. 10 / 2020 erhielt die Redaktion zahlreiche positive Reaktionen aus dem Kreis der Memel- und Flugpostsammler. Auch fragten Nichtmitglieder zusätzliche Druckexemplare der „Baltikum“ nach. Konrad Meyer aus Edewecht stellte Farbkopien seiner Memel-Sammlung zur Verfügung, aus denen hier einige abgebildet seien, die inhaltlich besonders gut zu den vorstehenden Artikeln passen.



Bild 1

Bild 1 zeigt eine Bildpostkarte vom Absturz einer Fokker FIII (FD 20) der Danziger Luftpost GmbH auf dem Flug von Berlin nach Riga am 6. Juni 1921 auf die Kaserne in Klaipėda / Memel. Offiziere und Soldaten des 21. Bataillons Chasseurs à Pied stehen vor dem Wrack. Das Bild passt gleichermaßen zu beiden Artikeln.



Bild 2

Die französischen „Jäger zu Fuß“ nutzten als Unterkunft die vormalige Infanteriekaserne der preußischen Truppen, in der bis zum Kriegsende 1918 Teile der 76. Reservedivision lagen. Bild 2 zeigt die Kaserne. Auf der Bildseite vermerkte der Absender am 2. Juni 1921 seine Anschrift „21. Jägerbataillon, 4. Kompanie, Secteur 190“.

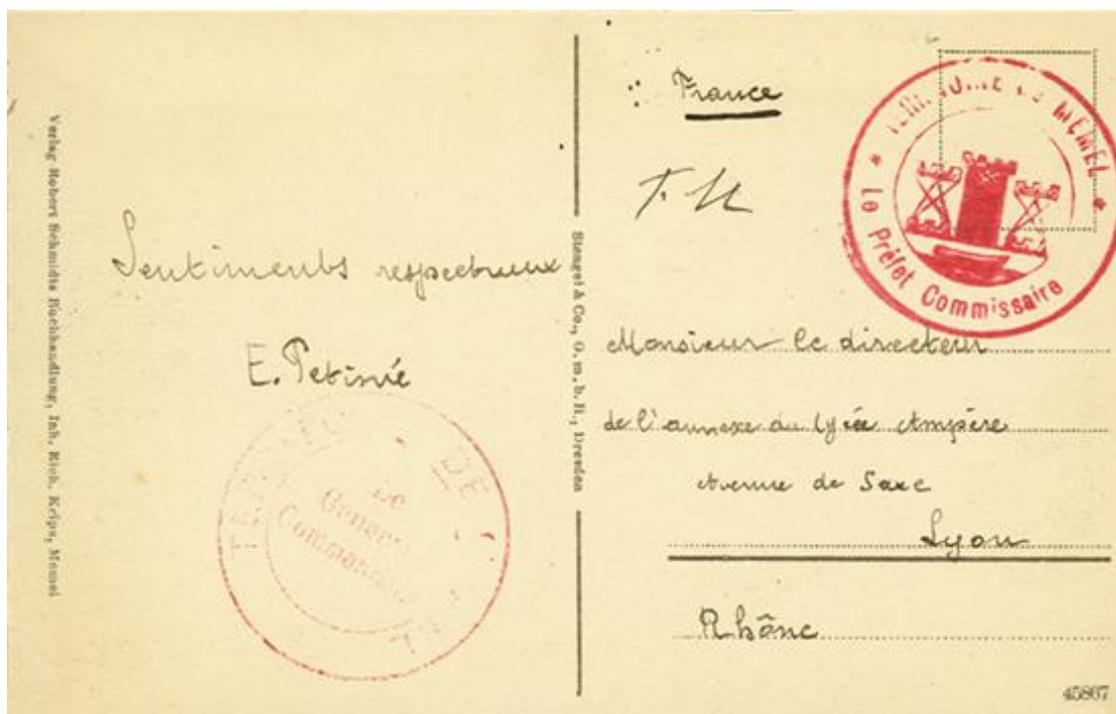


Bild 3

Jean Gabriel Petisné (Bordeaux 14. Juni 1881 – ebenda 4. Dezember 1931), der Unterzeichner der in Bild 7 des Memelartikels abgebildeten Feldpostkarte, diente ab dem 8. Juni 1920 zunächst als Zivilkommissar des Memelgebiets und ab dem 1. Mai 1921 als **Hochkommissar des Völkerbundes** in Klaipėda / Memel, Bild 3.

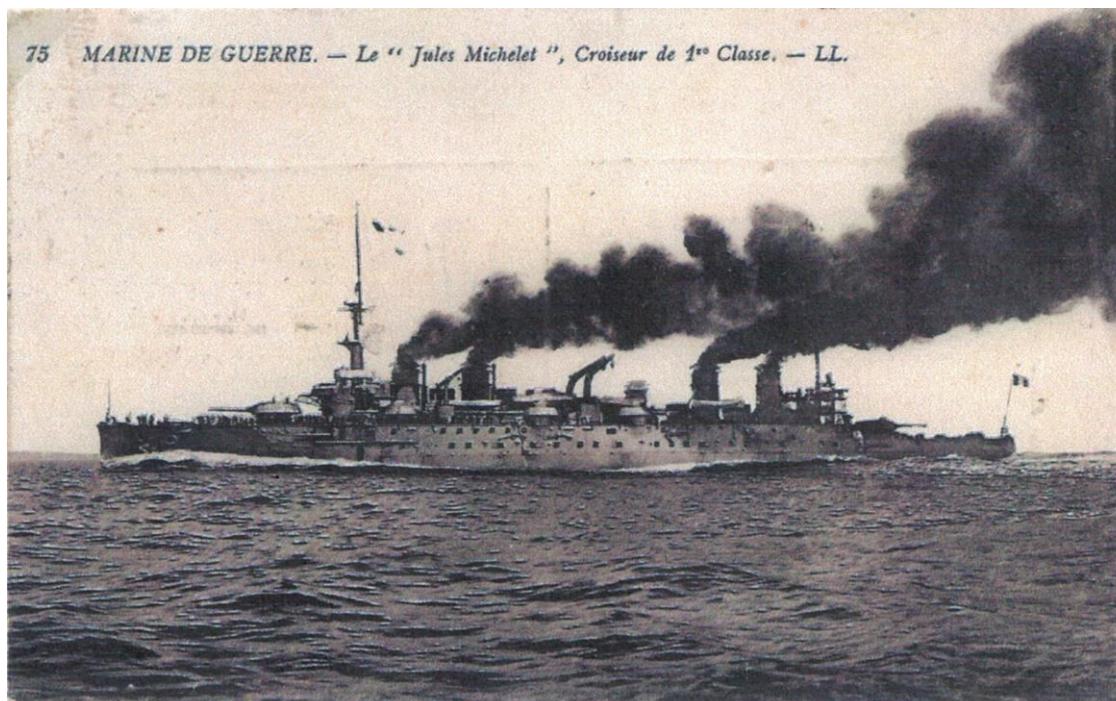


Bild 4

Kriegsschiffe der Alliierten – hier der französische Panzerkreuzer „Jules Michelet“ vom 9. bis 15. Juli 1922 vor Memel – sicherten im Auftrag des Völkerbundes die Umsetzung der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrags im gesamten Ostseeraum.

Die Redaktion dankt allen Sammlerfreunden für ihre Rückmeldungen.

Lietuvos oro linijos 1938–1940

Thomas Löbbering, Holzappel (D)

Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bestand eine Flugverbindung, die mehrere Rekorde auf sich vereinte: die erste und einzige innerlitauische Flugverbindung zwischen **Kaunas** und **Palanga**. Nicht nur das, sie wurde auch von der kurzlebigsten staatlichen Fluggesellschaft im Baltikum zwischen den Kriegen betrieben. Nur einen Rekord hielt sie nicht: die erste inländische Flugverbindung zu sein. Dem war Lettland am 15. Mai 1937 zuvorgekommen mit der Einrichtung der Flugverbindung zwischen Riga und Liepāja.



Bild 1

Flugpostbrief Kaunas–Königsberg–Danzig–Stettin–Berlin 20 VIII 1921 bis 23.8.21.8-9V, Gebühr Flugpostbrief Ausland bis 20 g 5 Auks., MiNr. 108Y.

Unter anderem die **Amerikanisch-Litauische Luftverkehrsgesellschaft** bediente die Linie ab Riga zwischen dem 2. August und dem 15. Oktober 1921.

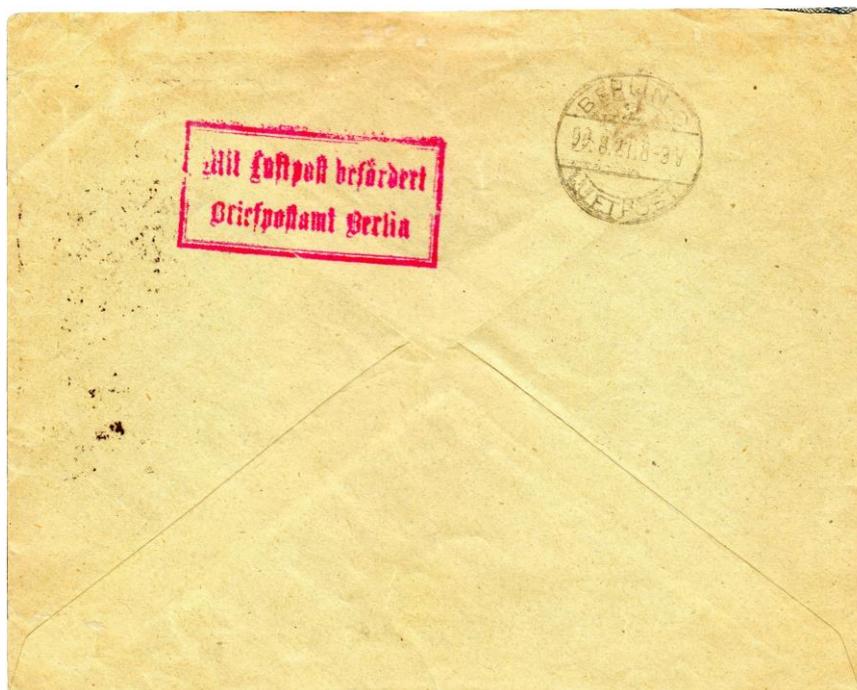


Bild 2

Der Endflughafen war gemäß Verordnung der Deutschen Reichspost Nr. 632 vom 16. Juli 1921 ab dem 10. August durch Abschlag eines roten Kas-tenstempels kenntlich zu machen.

Anders als Lettland und Estland besaß Litauen bis 1938 keine eigene nationale Fluggesellschaft. Den gesamten internationalen zivilen Flugverkehr über Litauen wickelten seit 1921 ausländische Fluggesellschaften ab: Deruluft, Danziger Luftreederei, Latvijas Gaisa Satiksmes Akciju Sabiedriba, Aeronaut, AB Aerotransport, Deutsche Lufthansa, LOT und andere. Dabei blieb der Flughafen Kaunas bis zum Zweiten Weltkrieg der einzige international angeflogene Flughafen Litauens.



Bild 3

10 Lity Geldschein aus 2001 in Erinnerung an die Nordatlantiküberquerung von Darius und Girėnas 1933

Die Rückseite des Geldscheins bildet die LITUANICA ab, eine Bellanca CH-300 Pacemaker, mit der die Piloten am 17. Juli 1933 in Kuhdamm bei Soldin (Brandenburg, Altmark; heute Pszczelnik bei Myślibórz, Polen) tödlich abstürzten.

Selbst die teils ebenso spektakulären wie tragischen Flüge von Steponas Darius (1896--1933), Stasys Girėnas (1893--1933) und Feliksas Vaitkus (1907--1956) zwischen 1933 und 1935 vermochten lange Zeit nicht, daran etwas zu ändern. Gleiches galt für die publizistisch und kommerziell durch den privaten litauischen **Aero Club** mit Unterstützung des litauischen Konsulats in New York oder durch die **American Lithuanian Trans-Atlantic Flight Association** privat gesponserten Bemühungen. Es fehlte einfach die Infrastruktur im Land. Es fehlte geeignetes Personal.

Erst am **28. September 1938** gelang es nach jahrelangen Anstrengungen, die **staatliche** litauische Fluggesellschaft **Lietuvos oro linijos** (wörtlich im Plural „Litauische Fluglinien“) zu gründen. Sie operierte vom Flughafen Kaunas Aleksotas aus unter Aufsicht des nationalen Luftfahrtamtes (Orinio susisiekimo inspekcija). Das Ministerium für Kommunikation finanzierte die Gesellschaft.

Zwischen dem 5. und dem 18. September 1938 fanden einige wenige Versuchsflüge mit 31 Passagieren und 7.480 Flugkilometern auf der Strecke Kaunas–Palanga statt. Die 1938 geplante innerlitauische Flugverbindung nach Klaipėda / Memel konnte 1939 wegen der

Angliederung Memels an das Deutsche Reich im März des Jahres nicht verwirklicht werden. Erst mit dem 3. Juni 1939 nahm Lietuvos oro linijos den wirtschaftlich einträglichen Lufttransport im Linienverkehr zwischen Kaunas und Palanga auf. Es sollte bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ihre einzige im Linienverkehr betriebene Strecke bleiben.



Bild 4
Percival Q6 Petrel, zweimotoriges, 4-6 sitziges leichtes Transport- und Verbindungsflugzeug des gleichnamigen britischen Herstellers

Lietuvos oro linijos „Flotte“ bestand aus zwei zweimotorigen Maschinen Percival Q6 Petrel, die von zwei vormaligen Piloten der litauischen Luftwaffe, Jonas Dženkaitis und Simas Mockūnas, geflogen wurden. Auf den 216 (nach einigen Literaturangaben 218) Hin- und Rückflügen bis zum 4. September 1939 transportierten sie insgesamt 764 Passagiere, 3.546 kg Gepäck und **3.476 Poststücke**, zweimal am Tag und in jeweils etwa einer Stunde Flugzeit zwischen Kaunas und Palanga.



Bild 5
FDC R N000618; Gebühr 30+30 Ct.; kein Flugpostzuschlag; wie die Mehrzahl bekannter Briefe adressiert an den Vorsteher des Postamtes Palanga, **Stasys Jazdauskas**; Absender ist der litauische Philatelist **Juozas Liubinskas sen.**

Die litauische Post würdigte die Eröffnung der Fluglinie mit einem **Sonderstempel**, Fugalevičius 1727. Dem Autor liegen vom 3. Juni Briefe mit Einschreibnummern weit über „600“ vor. Die Briefe tragen handschriftlich eingetragene Nummern unbekannter Herkunft

bis über „1000“ und sind sämtlich in Flugrichtung Palanga gerichtet, jedoch nicht umgekehrt. Auf den ersten Blick verwundert zunächst, dass angesichts dieser hohen Zahlen heute nach Auskunft von Prüfern nicht mehr als 30 „echt geflogene“ Briefe erhalten und attestiert sind. Die Zahl der Poststücke mit unzweifelhaft falschen Stempeln überwiegt die Zahl echter Poststücke bei weitem. Ebenso verhält es sich wohl mit der Zahl echter, jedoch während der Nutzungszeit rückdatierter Stempel auf nur augenscheinlich, jedoch nicht „echt“ geflogenen Poststücken. Die in Bild 5 als Absender und Adressat genannten Personen geben einen Hinweis.



Bild 6

Litauische Delegation vor dem Abflug nach Moskau am 7. Oktober 1939; v.l.n.r.: Jonas Norkaitis, Stasys Raštikis, Juozas Urbšys und Kazys Bizauskas

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs endete der reguläre Flugbetrieb der Gesellschaft am 4. September 1939. Die litauische Regierungsdelegation nutzte die beiden Flugzeuge und ihre Piloten noch, um mit ihnen am 7. Oktober 1939 zu den Stationierungsverhandlungen mit der sowjetischen Regierung von Kaunas nach Moskau und zurück zu fliegen. Am **16. Juni 1940** stellte LIETUVOS OROS LINIJOS offiziell den Betrieb ein. Am 3. August 1940 erfolgte die Übernahme der Flugzeuge durch die sowjetische Fluggesellschaft Aeroflot.

Literatur:

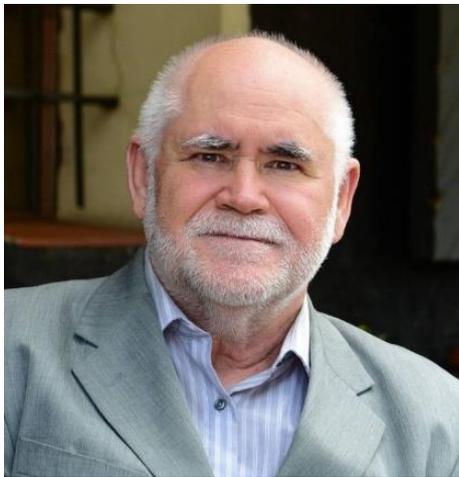
1. Doniela, Vytautas 2016. The First Flight KAUNAS–PALANGA, 1939 (Der erste Flug Kaunas–Palanga 1939). Im Internet unter URL: <https://lithuanianphilately.com/postal-history/first-flight-kaunas-palanga-1939/>
2. Fugalevičius Vytautas & Bechstedt Martin 2015. *Poststempel in Litauen 1918–1940/41*, Ebersdorf bei Bremen.
3. Klein, Udo E. & Rauschenberger, Manfred 2000. Litauen – Stempelfälschungen und kein Ende. In: Lituania (Mitteilungsblatt der ForGe Litauen) Nr. 14. S. 888 ff.
4. Von Hofmann, Harry 2003. *Lettland Handbuch Philatelie, Kommunikations- und Postgeschichte: Die Luftpost 1920–1940*. Hamburg. S. 51.
5. Der Autor dankt Dr. Vitaly Geyfman für die Scans der Poststücke zu Bildern 1 u. 2.
6. Lietuvos oro linijos. In: Wikipedia
7. Bildnachweis Bilder 3 bis 6: Wikipedia

Antanas Jankauskas – Philatelist des Jahres 2020

Bernhard Fels, Soest (D)

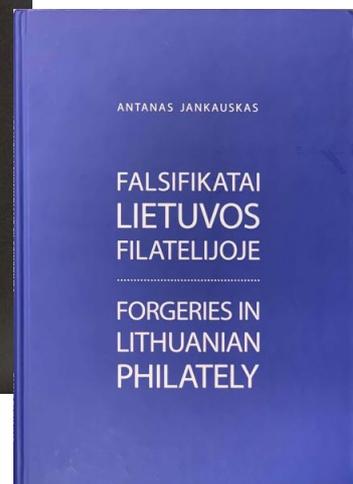
Seit dem Jahr 2018 zeichnet die Litauische Postverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Litauischen Philatelisten-Verband den „Philatelisten des Jahres“ aus. 2018 ehrte sie Dr. Jonas Linkevičius, Autor zahlreicher Philatelie-Artikel, 2019 Dr. Audrius Brazdeikis, Redakteur des Journals der Lithuanian Philatelic Society (LPS) aus Chicago. Im dritten Jahr der Verleihung dieser hohen Auszeichnung würdigte die Litauische Postverwaltung 2020 die Arbeit eines weiteren großen Philatelisten, Autors und Designers aus Kaunas, Antanas Jankauskas, der sich seit mehr als 50 Jahren der litauischen Philatelie widmet. (Bild 1, Foto: Giedrė Jankauskienė).

„Es ist mir eine große Ehre, die Auszeichnung als Philatelist des Jahres zu erhalten. Ich denke nicht, dass es eine Wertschätzung meiner Briefmarkensammlung ist, sondern eine



Wertschätzung für langjährige Arbeit wie ein Wissenschaftler. Nicht umsonst hat mich meine Frau lange Zeit als „philatelistischer Akademiker“ bezeichnet“, sagt Jankauskas. Antanas Jankauskas wurde 1947 geboren und begann bereits als Student, sich mit Briefmarken zu beschäftigen. Nebenbei interessierte er sich auch für die Musik und lernte mehrere Instrumente zu spielen. Nach Abschluss seines Studiums am Kaunas Polytechnic Institute widmete er sich als Energieingenieur 45 Jahre lang der Entwicklung des litauischen Energiesystems.

Auf Drängen seiner Ehefrau kehrte er in die Welt der Philatelie zurück. Nach seinem Eintritt in den Philatelistenclub in Kaunas beschäftigte er sich mit den Briefmarken Litauens, besonders mit denjenigen aus der Vorkriegszeit. Da zu der Zeit wenig Informationen zu den Briefmarken Litauens vorhanden waren, kam er auf die Idee, Wissen mit den Sammlerkollegen zu teilen. Über 20 Jahre sammelte und systematisierte er zu den Marken seines Heimatlandes Informationen, die er im Jahre 2012 in einem Katalog veröffentlichte (Bild 2: Titel). Im Jahr 2019 gelang ihm ein zweiter großer Wurf, ein beispielloses Werk über die Fälschungen litauischer Briefmarken, Stempel und Poststücke (Bild 3).



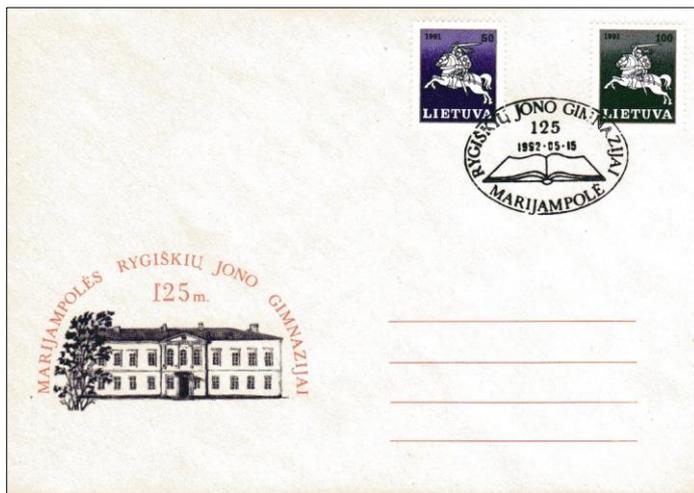


Bild 4

Entwurf von Umschlag und Sonderstempel zum 125-jährigen Jubiläum des Jonas-Rygiškis-Gymnasiums in Marijampolė (Mi-Nrn. 492, 493), von Antanas Jankauskas

Neben seiner literarischen philatelistischen Arbeit betätigte Antanas Jankauskas sich auch als Entwerfer von litauischen Briefmarken, Sonder- und Ersttagsumschlägen. Auf zwei Ausstellungen zeigte er über 250 Werke seiner eigenen künstlerischen Kreativität.



Bild 5

Entwurf von Briefmarke, FDC, und Ersttagsstempel zum Bestehen des Weltpostvereins seit 125 Jahren (Mi-Nr. 700), von Antanas Jankauskas

1993 gründete Antanas Jankauskas zusammen mit mehreren Gleichgesinnten den philatelistischen Verein „Lituanica“ mit der vereinseigenen Zeitschrift PHILLIT, die zweisprachig auf Litauisch und Englisch erschien.

Hier veröffentlichten zahlreiche Autoren neue Erkenntnisse über Philatelie und Postgeschichte Litauens. Jankauskas ist es zu verdanken, dass sich das Blatt, unspektakulär in der Aufmachung, zur über lange Zeit wichtigsten Quelle auf diesem Gebiet entwickelte. Grundlegende und weiterführende Forschungsergebnisse litauischer Philatelisten wurden hier erstmals veröffentlicht, so auch zahlreiche Funde im Nationalarchiv Litauens in Vilnius. Bis zur Auflösung des Vereins im Jahre 2013 war Jankauskas Herausgeber der Vereinszeitschrift PHILLIT, die in insgesamt 63 Ausgaben erschien.



Bild 6

Besteigung des Mount Everest durch Litauer (Mi-Nr. 484, 485) mit Autographen des Entwerfers Jankauskas

Der Geehrte will nach eigenem Bekunden auch in Zukunft zur Weiterentwicklung der litauischen Philatelie beitragen.

Die Tagesstempel der unabhängigen Republik Litauen seit 1990 – Eine Systematisierung

Martin Bechstedt, Bargteheide (D) und Bernhard Fels, Soest (D)

Spielen Sie gerne Detektiv? Nun, das Erfassen und Ordnen der Stempel Litauens ab 1990



erfordert detektivischen Elan. Die Vielfalt unterschiedlicher Typen, lokale Abweichungen von Normtypen und oft unansehnliche, schlecht lesbare Abschläge fordern den Ermittler in Ihnen geradezu heraus.



Bild 1a-d

Klare und minderwertige Abschläge von Normstempeln aus VILNIUS



Für die ersten Jahre der wiedergewonnenen Unabhängigkeit wäre die verwirrende Vielfalt der Stempel verständlich, für die späteren nicht mehr. Parallelen zu der schwer zu ordnenden Typenflut der frühen Republik drängen sich auf.

Bild 2 Eine „bunte Mischung“ moderner litauischer Stempel



Die folgende Darstellung soll Sie ermuntern, sich mit diesem Sammelgebiet zu beschäftigen. In den letzten Jahren haben Bernhard ‚Tony‘ Fels, Daumantas Kiulkys und andere Philatelisten viele Stempel gesammelt, gesichtet und mit Hilfe elektronischer Datenverarbeitung aufbereitet. Die Arbeit ist inzwischen so weit fortgeschritten, dass unser Ziel realistisch erscheint: **Eine geordnete digitale Datenbank der Stempelabbildungen Litauens ab 1990**, im Internet allgemein zugänglich und jederzeit erweiterbar. Wenn eine solche Anwendung online zur Verfügung steht, werden wir Sie über unsere Website www.arge-baltikum.de darüber informieren. Finden Sie neue Stempel, senden Sie bitte Abbildungen als Scans der Qualität 300 dpi oder besser 600 dpi an die Autoren unter den Adressen bfels@gmx.de oder m.bech@t-online.de. Das Einfügen übernehmen wir. Damit wäre eine Basis geschaffen und die Motivation, sich mit dem Thema „**Litauische Stempel ab 1990**“ zu befassen.

Systematisierung der litauischen Tagesstempel ab 1990

Für die hier erstmalig vorgenommene Typisierung der Tagesstempel haben wir bestimmte **Unterscheidungskriterien** angewendet: Material der Stempelgeräte (Metall oder Gummi), Design, Durchmesser, Schriftart und -größe, Länge des Landesnamens LIETUVA, Datumszeilen, Postorte und Unterscheidungsbuchstaben (UB) der Stempel. Wir konnten auf der Grundlage der großen digitalen Datenbank von B. Fels die litauischen Tagesstempel zu **sieben Typen** zusammenfassen, die sich jeweils durch klar bestimmbare Merkmale voneinander unterscheiden. Was die Einordnung vereinfacht: Alle litauischen Tagesstempel sind **Einkreisstempel**. In diesem Artikel sind für jeden Stempeltyp **die charakteristischen Merkmale** beschrieben, die ihn eindeutig bestimmen und von den anderen Typen abgrenzen. Erschwerend erwies sich, dass die Abschläge der Gummistempel bis etwa 2008 leicht ihre Form verloren. Bild 3 zeigt ein Extrembeispiel.



Untertypen

Wie bei den Stempeln der frühen Republik kommen innerhalb eines Typs Variationen vor. Stempel mit charakteristischen, gut erkennbaren Abweichungen innerhalb eines Typs werden zu Untertypen a, b, c, d zusammengefasst. Die häufigsten Stempel eines Typs, quasi die „Norm“, haben den Buchstaben a.

Das Beispiel in Bild 4 zeigt zwei Gummistempel des Typs 5 mit 30 mm Durchmesser und Bindestrichen in der Datumszeile, Typ 5a (links) mit normalgroßen Ziffern der Datumszeile und Typ 5b (rechts) mit ausgewechselter größerer Datumszeile.

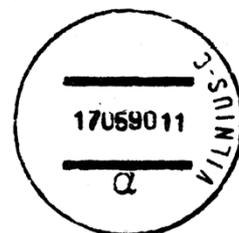


Typ 1: Provisorische Stempel, aptiert ausschließlich durch Entfernen sowjetischer Merkmale

1990 wurden zunächst **sowjetische Stempel unverändert weiter verwendet**. Solange Litauen völkerrechtlich der UdSSR angehörte, waren gemäß den Bestimmungen des Weltpostvereins einheitliche Stempelgeräte mit sowjetischen Staatssymbolen zu verwenden. Am 3. März 1990 erließ das litauische Verkehrsministerium erste offizielle Verordnungen über den Umgang mit sowjetischen Staatssymbolen. Die **Anpassung von Stempelgeräten** war von Brisanz, denn die sowjetische Postverwaltung hätte bei Entfernung der Hoheitszeichen die Stempel als gefälscht oder illegal hätte deklarieren können und damit einen Anlass gehabt, den Auslands-Postverkehr zu unterbinden.



Dessen ungeachtet entfernte man Anfang 1990 mancherorts als provisorische Sofortmaßnahme aus den Stempeln das Staatssymbol mit Hammer und Sichel im fünfstrahligen Stern und die Bezeichnung CCCP, in unterschiedlichem Maße auch weitere kyrillische Inschriften, Bilder 5 und 6. Diese Aptierung, d.h. Anpassung von Stempeln, unterlag offensichtlich keinerlei Norm. Es existieren zahlreiche Varianten von Stempeln mit unterschiedlich starker Aptierung.



Typen 2 und 3: Normstempel aptiert aus ehemals sowjetischen Metallstempeln

Während der Übergangszeit zur litauischen Unabhängigkeit ließ die staatliche Postverwaltung 1990 alte sowjetische Stahlstempel mit dem Durchmesser 30 mm in großer Zahl durch vollständiges Entfernen aller Inschriften und Neueinfügen litauischer Bezeichnungen radikal umarbeiten. Von der ursprünglichen Stempelplatte verblieben nur der Außenring und die Datumzeile mit Einfassung durch **Schild, Typ 2** oder **Kurzstege, Typ 3**. Man liest nun litauische Ortsnamen und die Landesbezeichnung LIETUVA in lateinischer Schrift und in zwei verschiedenen Schrifttypen, Bild 7.



Typ 2a

BLOCKSCHRIFT



2b

CHALKBOARD



3a

BLOCKSCHRIFT



3b

CHALKBOARD

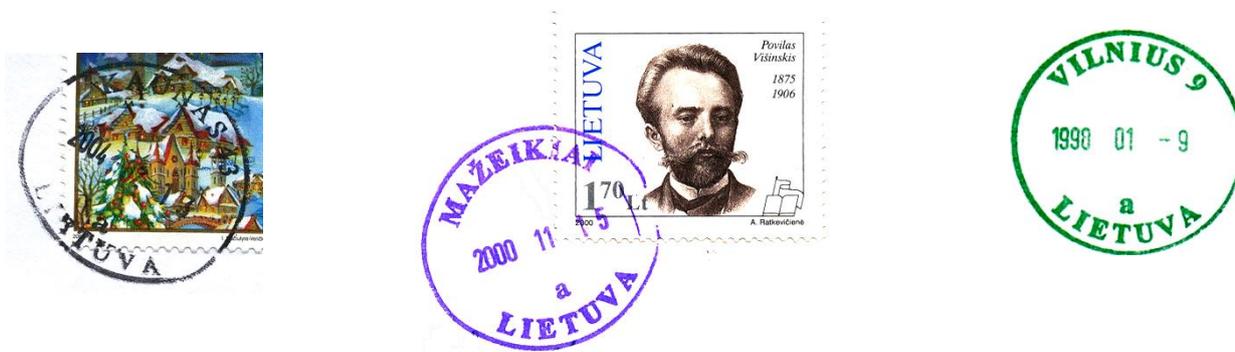
Besonderheiten wie eine unsaubere Aptierung, ein verdrehter Außenring oder ein kleinerer Durchmesser kommen vor. Verschiedene Abteilungen des Postamts Kaunas verwendeten besondere Innendienststempel. Vereinzelt kommen Stempel der Typen 2 und 3 auch mit noch verbliebenen kyrillischen Unterscheidungsbuchstaben vor.

Typ 4: ab 1994, Gummistempel, Datumszeile ohne Bindestriche, LIETUVA 17–20 mm lang, Durchmesser 29–30 mm



Ab 1994 wurden die umgearbeiteten Metallstempel durch Gummistempel der Firma TRODAT abgelöst, Bild 8. Sie haben ein einheitliches Format mit Serifenschrift, einem Durchmesser von 29-30 mm und anfänglich auch einen klaren, gut lesbarem Stempelabschlag. Die Landesbezeichnung LIETUVA ist 19–20 mm lang. Varianten sind im Gegensatz zum folgenden Typ 5 kaum aufgetreten. Schon bald aber deformierten diese Stempel bei Gebrauch und erzeugten die berüchtigten „Eier“. Experten vermuten, dass für die Gummistempel Farbe auf Ölbasis verwendet wurde, die nur für Stahlstempel geeignet ist. Öl lässt Gummi allmählich aufquellen. Eiförmige Abschlüsse und abweichende Stempelfarben (violett, grün) kommen bei den Typen 4 und 5 vor.

Bild 9 Defekte und abweichende Stempelfarben Typ 4



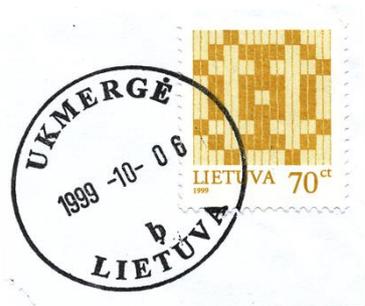
Typ 5: ab 1999 / 2000 neu gefertigte Gummistempel ähnlich Typ 4, jetzt mit Bindestrichen in der Datumszeile vor und nach der Monatsangabe

Mit Einführung des Typs 5 setzte die litauische Postverwaltung eine Vorgabe des Weltpostvereins um, wonach die Datumsbestandteile sichtbar voneinander zu trennen sind. Während die Stempel des Typs 4 ein einheitliches Erscheinungsbild zeigen, **variieren** Stempel des Typs 5 – bei gleichem Aufbauschema – **stärker in einzelnen Bildelementen**. Diese Unterschiede legen den Schluss nahe, dass die **Beschaffung meist dezentral** geschah.

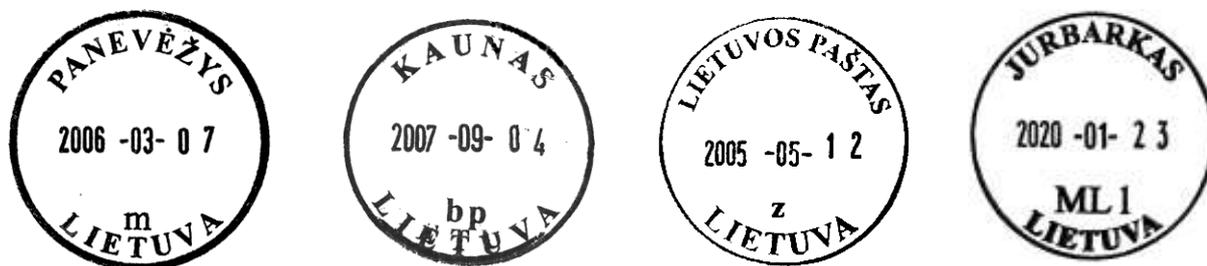
Alle drei Untertypen 5a, 5b und 5c kommen nach 2000 zeitgleich vor.

Typ 5a: Datumszeile mit Bindestrichen, LIETUVA 16,5–22 mm lang, Durchmesser 29–30 mm

Typ 5a kommt am häufigsten vor. Seine Merkmale entsprechen denen des Typs 4, nur jetzt mit Bindestrichen. Der früheste uns bekannte Stempelabschlag datiert vom 6. Oktober 1999, Bild 10. Das Gros kommt mit Stempelabschlägen ab 2000 und später vor.



Varianten des Typs 5a mit leicht abweichenden Buchstabenformen und -größen kommen vor, Bild 11. Die Stempel für den Kurierdienst der Post tragen den Schriftzug „Lietuvos Paštas“, die des mobilen ländlichen Zustelldienstes neben dem Ortsnamen die zusätzliche Kennung „ML“.



Typ 5b: ab 2003, Datumsbrücke mit Bindestrichen nun höher und breiter



Bild 12: auch der Stempeltyp Typ 5b ist nicht formstabil. Stempelabschläge in ovaler Form sind häufig (rechts).



Typ 5c: Durchmesser von 32–33 mm statt 29–30 mm

Einheitlich größerer Durchmesser von 32–33 mm; Abmessungen der Datumszeile, Größe und Form der Buchstaben variieren. Bild 13 zeigt drei Beispiele, variierend in Buchstaben- und Zifferngrößen.



Typ 6: ab 2008, Gummistempel in neuem Design mit kürzerem Landesnamen

Die Erkennungsmerkmale dieses Typs sind kürzere Abstände zwischen den Buchstaben und damit eine geringere Länge der Landesbezeichnung **LIETUVA mit 15 mm** statt 18–20 mm wie bisher. Diese Gummistempel sind formstabiler als ihre Vorgänger. Typ 6 kommt in vier Untertypen vor:

Typ 6a: Datumsbrücke gegliedert durch Bindestriche

Bild 14: Varianten des Typs 6a



Frühe kräftige Form



später mit dünnerem Kreis



Kurierdienst der Post

Als Ersatz für geschlossene Filialen im ländlichen Bereich hat man ab Mai 2017 den kostenlosen **Service der mobilen Postzustellung** eingerichtet. Die **Zusteller** verwenden besondere Stempel, erkennbar an den Buchstaben ML für „Mobilusis Laiškininkas“, mobile Zustellung. Die Buchstaben ML sind dem Unterscheidungsbuchstaben vorangestellt, Bild 15. Innerstädtisch sind die mobilen Zusteller seit 2019 mit **E-Bikes** ausgerüstet.



Typ 6b: Datumsbrücke gegliedert durch Punkte

Bei diesem Stempeltyp hat man versucht, statt der Bindestriche bei der Datumsangabe Punkte zu verwenden. Es sind nur wenige Exemplare aus dem Jahr 2008 bekannt, Bild 16.



Typ 6c: Mobile Postämter

Die mobilen Postämter sind am Stempel „KILNOJAMASIS“ für „beweglich“ zu erkennen, Bild 17.



Typ 6d: Postfilialen – Unterabteilungen – Mobile Postzusteller

Große Postfilialen haben lokale Unterabteilungen. Diese führen seit 2010 einheitliche Stempel mit zweizeiligem Text oben (zusätzliche Inschrift „POSKYRIS“ für „Unterabteilung“), Bild 18.



Typ 7: Siuntų centras - Versandzentren

Wie die kürzlich erstmals aufgetretenen Stempel der Versandzentren einzuordnen sind, bleibt abzuwarten. Nach Auskunft der litauischen Postverwaltung handelt es sich nicht um Postfilialen mit Publikumsverkehr, sondern um Versandzentren. Sie entsprechen in ihrer Funktion also den deutschen Briefzentren, Bild 19.



Neue Organisationsstrukturen – neue Stempel

Mit der Privatisierung der litauischen Post seit 2006 geht ihre Umstrukturierung einher. Diese dokumentiert sich in den Stempelinschriften. Eine eingehendere Darstellung finden Sie auf unserer Internetseite www.arge-baltikum.de unter dem Stichwort „Litauen, Sammelgebiet Unabhängiges Litauen seit 1990“.

Tipps, Hinweise und Ergänzungen sind uns sehr willkommen! Bitte senden Sie ihre **Stempelfunde** an die Autoren unter bfels@gmx.de oder m.bech@t-online.de

Das **Handbuch der Tagesstempel Litauens seit 1990** mit detaillierten Informationen und zahlreichen Abbildungen der Stempeltypen kann im Druck voraussichtlich ab Herbst 2020 über die Autoren vorbestellt oder über den Buchhandel unter ISBN 978-3-942841-04-7 bezogen werden.

Stempelgeräte und ihre Abschläge

Links: *Umgearbeitetes sowjetisches Gerät für Metallstempel*



Rechts: *Selbstfärbestempel „Printer R-30 Dater“ der österreichischen Firma COLOP für Gummistempel des Typs 6*



Impressum

Baltikum – Zeitschrift für Philatelie und Postgeschichte

ISSN 2511 – 3372

Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. im BDPH e.V.

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft und Chefredakteur (V.i.S.d.P.)

Thomas Löbbering, Rudolf-Dietz-Str. 9, D-56379 Holzappel

Telefon: 06439 6501, E-Mail: thomas_loebbering@hotmail.com

Geschäftsführer

Michael Wieneke, An der Walkmühle 23, D-51069 Köln

Telefon: 0221 604160, E-Mail: MichaelWieneke@gmx.de

Layout und Corporate Design

Friedhelm Doell, Siedlungstraße 3, D-85609 Aschheim

Telefon: 089 65119860, E-Mail: Friedhelm.Doell@fridom.de

Kassenverwalter

Michael Haslau, Pistoriusstraße 138, 13086 Berlin

Telefon: 030 92408958 (Festnetz) oder 0173 8010822 (Mobil),

E-Mail: michael-haslau@t-online.de

Druck

diakom Fuldabrück, Abt. PMW, Ostring 10, D-34277 Fuldabrück

Telefon: 0561 95967-18

Bankverbindung

Postbank Dortmund, IBAN: DE32 4401 0046 0271 4744 66, BIC: PBNKDEFF

Internetauftritt

www.arge-baltikum.de, Literaturverzeichnis dort unter „Medien“



Der Standardmitgliedsbeitrag beträgt 35 € pro Jahr und berechtigt zum Bezug des zweimal jährlich erscheinenden Mitteilungsblattes "Baltikum" als Printausgabe und digital. Der reduzierte Mitgliedsbeitrag für den ausschließlich digitalen Bezug beträgt 25 € pro Jahr. Abgabe von gedruckten Einzelexemplaren an Nichtmitglieder gegen 12,50 € pro Exemplar plus Versandkosten auf Anfrage über den Vorsitzenden.

Die Verwendung der Michel-Nummerierung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Schwaneberger Verlag GmbH, Industriestraße 1, 82110 Germering.

Jeder Bezug auf die in der „Baltikum“ wiedergegebenen Artikel, auch auszugsweise, bedarf der vollen Quellenangabe. Rechte und Pflichten der Verfasser bleiben davon unberührt. Ohne Zustimmung der Redaktion sind Übersetzungen, Nachdrucke und Fotokopien nicht zulässig. Soweit nicht anders gekennzeichnet stammen Fotos und Abbildungen von den Verfassern.

